

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schlegel, Hoflieferant,
C. Gerberstr. u. Breitestr. Ecke,
Otto Wiekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9-11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter

Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen
bei unseren Agenturen, ferner bei
den Annoncen-Expeditionen
H. Mosse,
Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. F. Daube & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseraten-
theil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 327

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal,
an den auf die Sonne und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal,
an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt viertel-
jährlich 4.50 M. für die Stadt Posen, für ganz
Deutschland 5.45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen
der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 11. Mai.

1895

Denjenigen unserer geehrten Leser, welche während eines Reise-
Aufenthalts ihre gewohnte Zeitung nicht entbehren, dieselbe während
ihrer Abwesenheit aber auch den zurückgebliebenen Familienmit-
gliedern nicht entziehen wollen, empfehlen wir ein

Reise-Abonnement

auf die „Posener Zeitung“, welches mit jedem beliebigen Tage
begonnen werden kann.

Gegen portofreie Einsendung von 90 Pf. pro Woche, für das
Ausland — mit Ausnahme Oesterreichs — 1 M. 10 Pf. (am ein-
fachen in Briefmarken), wird die Zeitung täglich zwei Mal
portofrei an die angegebene Adresse gesandt. Die schnelle Ueber-
mittlung ist durch die günstigen Eisenbahnverbindungen Posens
nach allen Richtungen hin gesichert.

Auswärtige Post-Abonnenten, welche die Ueberweisung
der Zeitung nach einem anderen Orte wünschen, ohne dieselbe gleich-
zeitig an ihrem Wohnorte weiter zu beziehen, werden ersucht, sich
dieserhalb unter Einsendung von 50 Pf. an die betreffende Post-
anstalt zu wenden.

Expedition der „Posener Zeitung“.

Landwirthschaft und Industrie.

Die kürzlich veröffentlichte Liste der Mitglieder, welche
dem weiteren Ausschusse des Vereins zum Schutze unserer
Goldwährung angehören, scheint den Bimetallisten imponirt
zu haben. Vor Allem ist die Korrespondenz des Bundes der
Landwirthe enttäuscht darüber, daß unter den etwa 120 Mit-
gliedern über die Hälfte Industrielle, zum großen Theil Groß-
industrielle, auch verschiedene Schutzöllner sich befinden, d. h.
hervorragend: Vertreter gerade derjenigen Kreise, die nach den
Behauptungen der Bimetallisten vorzugsweise in Mitleiden-
schaft gezogen werden sollen durch den Rückgang des Silber-
werths — nebenbei ein Umstand, den doch auch der Bundes-
rath bei den Erörterungen über die Opportunität einer inter-
nationalen Münzkonferenz berücksichtigt sollte. In dem Vortrage
über diese Undankbarkeit der Industriellen lassen die Agrarier
den Schleier fallen, der die letzten Ziele bisher noch noch
düstern verhüllte. „Der Umstand“, schreibt die „Kreuztg.“,
daß dieser Goldwährungsausschuß zur Hälfte aus Groß-
industriellen besteht, läßt erkennen, daß die Industrie, welche
nicht lebhaft genug die Solidarität zwischen Landwirthschaft
und Industrie betonen konnte, als es galt, bei den Handels-
verträgen ihre, der Industrie Interessen zu fördern, sich von
dieser Gemeinsamkeit überall da leichten Herzens losagt, wo
die Wünsche der Landwirthschaft in Frage kommen. Gegen
den Antrag Ranitz macht die Großindustrie, die auch in den
Handelskammern zumeist die entscheidende Stimme führt,
überall Front und in dem Kampfe gegen die einzige Maßregel,
von der die Landwirthschaft sonst noch Hilfe in ihrer Noth
erhoffte, die Beseitigung der Goldwährung, steht sie, wie wir
sehen, im Vordertreffen.“

Die Naivetät, mit der die Kreuzzeitungsleute sich auf die
Interessengemeinschaft von Landwirthschaft und Industrie be-
rufen, ist in der That bewundernswürdig. Wenn es von
jenen Leuten abgegangen hätte, wären die Handelsverträge nie
zu Stande gekommen und die Ablehnung des Dortmund-Rhein-
hafen-Kanals im preussischen Abgeordnetenhaus war doch sicher-
lich keine Wohlthat für die Industrie. Was die Goldwährung
betrifft, so gestehen ja jetzt doch die Agrarier unumwunden zu,
daß sie die Beseitigung derselben nicht im gemeinsamen Interesse
von Landwirthschaft und Industrie verlangen, sondern, weil die
Landwirthe, d. h. die Großgrundbesitzer den Wunsch haben,
die in Gold kontrahirten Schulden in minderwerthigem Silber
zurückzuzahlen. Für die Großindustrie, die doch auf den
Verkehr mit dem Ausland angewiesen ist, wäre die geplante
Geldverschlechterung eine der denkbar schwersten Schädigungen,
daß sie diese auf sich nehmen sollten, weil die Landwirthe als
solche von einer solchen Maßregel Hilfe in ihrer Noth „er-
hoffen“, können selbst die Agrarier nicht erwarten; denn selbst
den Nachweis, daß diese Hoffnung sich erfüllen wird, haben sie
bisher auch noch nicht geführt. Wenn übrigens die Agrarier
wirklich gesonnen sind, den Interessen der Industrie Rechnung
zu tragen, so sollten sie doch vor Allem die Resolution zurück-
ziehen, welche sie in der Kommission für den Antrag Heyl und
Genossen betreffend die Kündigung des Handelsvertrags mit
Argentinien durchgesetzt haben. Nicht nur dieser Vertrag soll
gekündigt werden, sondern auch die Meistbegünstigungsverträge
mit den englischen Kolonien u. s. w. Alles das natürlich im
Interesse der Industrie, die angeblich durch die auswärtigen
Zolltarife geschädigt wird. Man sollte doch die Sorge
für die Industrie der Industrie allein überlassen. Die Kündi-

gung der Verträge, die hier verlangt wird, hat lediglich den
Zweck, die Getreideeinfuhr aus diesen Ländern zu beschränken.
Industrielle Kreise aber haben immer nur protestirt gegen die
Beunruhigung des Handels, welche durch die Agitation der
Ranitz und Genossen herbeigeführt wird. Diese Herren sprechen
nur von der Interessengemeinschaft der Landwirthschaft und
Industrie, wenn sie von letzterer die Preisgabe ihrer Inter-
essen verlangen. Darüber sind die industriellen Kreise nach-
gerade im Klaren. Die Drohung der „Kreuztg.“, die Land-
wirthe müßten ernstlich überlegen, ob sie ihre Interessen nicht
besser wahren würden, wenn sie auf eine Herabminderung der-
jenigen industriellen Schutzöllle, durch welche ihre
(der Landwirthe) Produktionskosten nicht unerheblich gesteigert
würden, fortan ihre Bemühungen richteten, wird demnach kaum
noch Eindruck machen. Bei einiger Ueberlegung werden sich
selbst die industriellen Schutzöllner darüber klar werden, daß
der Antrag Ranitz und die Beseitigung der Goldwährung ihnen
ungleich schwerere Opfer auferlegen würden, als die Herab-
minderung der Schutzöllle.

Deutschland.

O.M. Posen, 9. Mai. Das Kammergericht in Berlin
hatte sich am 9. d. M. mit einem interessanten Rechtsstreit zu
beschäftigen, welcher auch noch im Abgeordnetenhaus zu
Sprache gebracht werden soll. Der Brennereibewalter
von Tucholla aus Golaschin, der Propst Viktor
Mendlewski aus Pankowo und der Propst Heinke
aus Dbornik waren angeklagt worden, sich gegen das
Brennereigesetz vom 11. März 1850 vergangen zu haben;
von Tucholla war zur Last gelegt worden, eine öffentliche Ver-
sammlung unter freiem Himmel ohne Genehmigung einberufen
zu haben, während die beiden Geistlichen beschuldigt wurden,
als Redner in der fraglichen Versammlung aufgetreten zu sein.
— In der Ortschaft Golaschin war an der Dorfstraße an
Stelle eines verfallenen Kreuzes ein neues Kreuz von den
Bewohnern errichtet worden. Am 15. August kündigte der
Ortsgeistliche Propst Heinke zu Dbornik in der katholischen
Kirche daselbst während des ordentlichen Gottesdienstes an, daß
am Nachmittage desselben Tages die Einweihung des neuen
Kreuzes erfolgen würde. Zur angegebenen Zeit fand sich am
fraglichen Orte eine Menge von ca. 100 Personen ein, vor
welcher unter freiem Himmel der Weiheakt in der Weise voll-
zogen wurde, daß die Andächtigen, zumeist aber nicht aus-
schließlich Mitglieder der katholischen Kirchengemeinde Dbornik-
Golaschin, sich um das Kreuz auf der Dorfstraße und in der
angrenzenden Schöpfung aufstellten. Der von Propst Heinke
zum Weiheakt eingeladene Propst Mendlewski hielt eine An-
sprache über die religiöse Bedeutung des Kreuzes und Propst
Heinke nahm dann den eigentlichen Weiheakt vor, an welchen
sich das Absingen religiöser Lieder durch Gemeindemitglieder
anschloß. von Tucholla hat beide Präpste bei deren
Ankunft in Golaschin begrüßt und an den Standort
des Kreuzes geführt, er hat auch an der Ver-
sammlung theilgenommen. Es war weder eine polizeiliche
Genehmigung für fragliche Versammlung erteilt, noch war
auch die Veranstaltung der Feier bei der Polizei angezeigt
worden. Während das Schöffengericht alle drei Angeklagten
freisprach, hob die Strafkammer in Posen die Vorentscheidung
auf und verurtheilte v. Tucholla zu 3 Mark event. 1 Tag
und die 2 Präpste zu je 15 Mark event. 5 Tage Haft wegen
Uebertretung des Vereins- und Versammlungsgesetzes vom
11. März 1850. Gegen diese Entscheidung legten die drei
Angeklagten Revision beim Kammergericht ein und behaupteten
nicht strafbar zu sein, da es sich hier um eine Versammlung
im Sinne des § 21 des Gesetzes vom 11. März 1850
handle, wonach eine von gesetzlichen Autoritäten angeordnete
Versammlung ohne Genehmigung abgehalten werden könne.
Der Weiheakt sei nur mit Ermächtigung des erzbischöflichen
Generalkonsistoriums erfolgt; daher sei die fragliche Ver-
sammlung eigentlich von der bischöflichen Behörde veranstaltet
worden. Der Straffenat des Kammergerichts wies aber die
Revision der drei Angeklagten als unbegründet zurück
und erachtete die Vorentscheidung für nicht rechtsirrtümlich.

* Berlin, 9. Mai. Es ist in letzter Zeit häufig vor-
gekommen, daß an den Schullehrer- und Lehrer-
rinnen-Seminaren der Unterricht in den technischen
Fächern, namentlich im Turnen und in der Musik, bei auch
nur zeitweisem Ausfall des betreffenden Fachlehrers nicht,
oder doch nicht ordnungsmäßig hat erteilt werden können.
Um diesem Uebelstande zu begegnen, hat der Minister der
Unterrichts- u. Angelegenheiten die Provinzial-Schulkollegien
veranlaßt, künftig in weiterem Umfange, als es in den letzten
Jahren geschehen ist, jüngere Seminarlehrer und Seminar-
hilfslehrer für die Theilnahme an einem Kursus in der

königlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt, sowie in dem akade-
mischen Institut für Kirchenmusik — beide in Berlin — vor-
zuschlagen. Betreffs des erstgenannten Kursus gilt das Gleiche
für Seminarlehrerinnen.

— Die Kommission für die zweite Lesung des Entwurfs
eines Bürgerlichen Gesetzbuchs hat mit Beginn dieser
Woche ihre Thätigkeit wieder aufgenommen und wird zunächst den
Entwurf zweiter Lesung, wie er aus den bisherigen Beratungen
hervorgegangen ist, behufs seiner endgültigen Feststellung noch einer
kurzen sachlichen Nachprüfung unterziehen.

L. C. Die Brandversicherungskommission hat heute
sowohl die Anträge Mirbach und Stolberg, welche noch über die
Regierungsborlage hinaus die Melassebrennerien einschränken
wollten, wie die Anträge Baasche und Müller-Fulda wegen Be-
seitigung bzw. Abschwächung der verschiedenen Staffelsätze für die
Brennfeuer und endlich auch die Vorschläge der Regierungsborlage
abgelehnt. Die Bestimmungen über die Erhöhung des Sommer-
betriebs der landwirthschaftlichen Brennerien und über die Ent-
richtung der Brennfeuer wurden nach der Vorlage angenommen.
Der Schaffmeister erklärte sich gegen den Antrag Camp, wonach
die Exportprämie „mindestens“ 6 M. betragen soll, weil sonst
Repressalien des Auslandes provocirt würden. Die indirekte hohe
Prämie nach dem Gesetz von 1887 habe uns bereits den Export
nach Frankreich gelöst. Graf Poladowsky hält am 1. Oktober als
Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes fest.

— Wie gemeldet, ist in der Kommission der Antrag
Schwerin mit 13 gegen 12 Stimmen gefallen. Wie man sieht,
hat der Antrag viel Freunde gefunden; am auffallendsten aber
ist dabei die Haltung der Centrumsmitglieder; von den 8 Ultramontanen, die in der Kommission sitzen, stimmte
die Hälfte für die Schwerinsche Resolution, einer enthielt sich der
Abstimmung und nur 3 (darunter Dr. Lieber) stimmten dagegen.
Die „D. Tagesztg.“, die sich über die Ablehnung zu trösten sucht,
hat also nicht Unrecht, wenn sie aus dieser Abstimmung folgert,
daß Dr. Lieber seine Leute nicht mehr hinter sich habe. Die Hal-
tung des Centrums wird allmählich völlig nebelhaft. Die einzelnen
Fraktionsgenossen scheinen miteinander überhaupt keine Fühlung
mehr zu unterhalten. Und wie im Reichstage, so liegen sich
auch im Lande und in der Presse die mehr oder weniger agrarisch
gerichteten Ultramontanen in den Haaren. Das Centrum ist
schon heute nur noch ein Name. Im Uebrigen thut jeder einzelne,
was ihm gut dünkt, ohne sich an die Wessungen der Partei zu
legen.

L. C. In der Kommission des Abgeordnetenhauses für die
Novelle zum Kommunalsteuergesetz (Besteuerung
von Einkommen aus Grundbesitz u. s. w. außerhalb der Gemeinde)
wurde die Wiederherstellung des gesetzlichen Zustandes vor Erlass
des Gesetzes beschlossen.

— Ueber weitere Beschränkungen des Ver-
sammlungsrechts durch den Minister v. Koller
berichtet der „Vorwärts“. Danach sind die Ortspolizeibehör-
den neuerdings darauf aufmerksam gemacht worden, daß nach
Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts alle Vereine, welche
neben anderen auch politische Erörterungen in Versammlungen
bezwecken, als politische Vereine der Beschränkungen unter-
liegen, daß Schüler, Frauen und Lehrlinge Versammlungen
derselben auch dann nicht beiwohnen dürfen, wenn diese aus-
schließlich anderen Zwecken als politischen Erörterungen dienen
sollen (z. B. geselligen Unterhaltungen und Vergnügungen).

— Die Sozialdemokratie in den Landtagen.
Es gibt nur noch wenige Landtage, in denen kein Sozialdemokrat
sitzt, so den preussischen, den braunschweigischen, den lippschen und
den oldenburgischen. In Bayern sitzen fünf, in Sachsen sogar 14
(bei 82 Mitgliedern), Württemberg zwei, Baden drei, Hessen drei,
Weimar einer, Gotha einer, Meiningen einer, Neuchâtel drei,
Schwarzburg-Rudolstadt einer.

— Das Reichs-Versicherungsamts hat den Vor-
ständen der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten
eine revidirte Geschäftsanweisung betreffend die Auszah-
lungen durch die Post, zugehen lassen. Die neue
Geschäftsanweisung enthält Abweichungen von der alten im
Allgemeinen nur soweit, als die nunmehr zu berücksichtigenden
Bestimmungen des Gesetzes über die Erstattung von Beiträgen
an weibliche Versicherte, die sich verheirathen, und an
Hinterbliebene gestorbener Versicherte dies geboten erscheinen
lassen.

— Zu der von der „Nitzee-Ztg.“ verbreiteten Nachricht von
Anordnungen über eine möglichst kriegsgemäße Gestaltung der
diesjährigen Kaisermanöver schreibt die „Post“ nach ein-
gezogenen Erkundigungen, daß besondere Vorschriften in Bezug
auf diesen Punkt nicht ergangen und außerdem auch überflüssig
seien, da die Manöver schon immer einen durchaus kriegsgemäßen
Charakter gehabt hätten.

— Die „Rbln. Ztg.“ erfährt über die Unterredung des deut-
schen Gesandten Tattenbach mit dem Gouverneur in
Saffi, daß der Gesandte in höflicher, aber äußerst energischer und
scharfer Weise die sofortige Festnahme des Mörders von Rod-
firch verlangte und zugleich versicherte, daß er nicht eher zurück-
kehren werde, bis die Verhaftung erfolgt sein wird. Der Gouver-
neur antwortete, er habe keine Gewalt über Kaid Abdel Aziz, aus
dessen Bezirk der Mörder stamme und welcher die Auslieferung
des Mörders verweigert. Der Gesandte erklärte darauf, daß er
sich selbst an den Ort der That begeben und die Herausgabe des
Mörders vom Sultan fordern werde. Die Unterredung dauerte
eine Stunde. In der Stadt soll unter den Arabern, wie unter
den Europäern große Aufregung herrschen.

— Die Senatspräsidentenstelle beim Kammer-
gericht, welche durch den letzten Etat neu bewilligt worden ist,
hat Oberlandesgerichtsrath Schepers in Hamm erhalten.

— Zur Verhütung von Doppelzahlungen beim Zusammenstreffen der Unfallrente und der Invaliden- oder Altersrente empfiehlt das Reichs-Versicherungsamt in Nr. 5 der „Anteiligen Nachrichten“ von 1895 den Berufsgenossenschaften und Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten Folgendes: Bei Bearbeitung eines jeden Rentenanspruchs, um welche Art von Rente es sich auch handeln möge, ist für möglichst sorgfältige Aufklärung aller einschlägigen Verhältnisse Sorge zu tragen, wobei die Berufsgenossenschaften und Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten nicht nur die Verwaltungsbehörden und Ämter, sondern namentlich auch ihre eigenen Organe (Vertrauensmänner, Kontrollbeamte etc.) heranzuziehen in der Lage sein werden. Stellt sich bei diesen Ermittlungen heraus, daß der Bewerber bereits anderwärts einen Rentenanspruch gestellt hat, Rente bezieht oder bezogen hat, so wird mit dem betreffenden Fürsorgeorgan alsbald in Verbindung zu treten sein, nicht nur um auch von dort für die Aufklärung der maßgebenden Verhältnisse Nachricht zu erhalten, sondern namentlich auch, was die Berufsgenossenschaften angeht, um von einem etwaigen Erstattungsanspruch rechtzeitig zu erfahren. Es versteht sich von selbst, daß hierbei die Berufsgenossenschaften und Versicherungsanstalten einander gegenseitig die Einsicht in ihre Akten nicht versagen dürfen, wie auch zu erwarten steht, daß bei rechtzeitiger Verständigung die Ertheilung förmlicher Bescheide an die mittheilungsfähigen Fürsorgeorgane nur ausnahmsweise erforderlich werden wird.

— Rentenversorgung für Personen des Soldatenstandes, vom Feldwebel abwärts. Der bezüglich des Entwurfs ist dem Reichstag nunmehr zugegangen. Derselbe bezweckt, wie wir bereits berichteten, den Wittwen und Waisen der genannten Personen in ähnlicher Weise, wie dies für die Resten der Beamten vorgeschrieben ist, Wittwen- und Waisengeld aus der Reichskasse zuzupreisen. Zur Zeit findet eine Rentenversorgung nur statt, wenn der Tod die Folge eines Krieges oder einer bei Ausübung des Dienstes ohne eigenes Verschulden erlittenen Verwundung ist. Das Wittwengeld beträgt 160 M., das Waisengeld 32 M. oder bei Doppelwaisen 54 M. Vorbedingung ist, wenn nicht eine Verwundung im Dienst den Tod herbeigeführt hat, eine mindestens 10-jährige Dienstzeit. Nach 12-jähriger Dienstzeit erhöht sich das Wittwen- und Waisengeld pro Jahr um 6 1/2 Proz. Wenn der Tod in Folge einer bei Ausübung des Dienstes ohne eigenes Verschulden erlittenen Verwundung ist, so ist das Wittwen- und Waisengeld auch schon bei kürzerer als 10-jähriger Dienstzeit und selbst dann zuständig, wenn der Ehemann oder Vater zur Zeit seines Todes dem aktiven Heere nicht mehr angehört hat, aber vor Ablauf von 6 Jahren nach der Entlassung aus dem aktiven Dienst geschieden ist. Diese letzteren Bestimmungen finden auch Anwendung auf die Resten der Ehemänner, die dem Berufsurlaubenstande angehören und bei den Friedensübungen eine Dienstbeschädigung erlitten haben. Der aus dem Gesekentwurf entnehmende Kostenaufwand wird im Beharrungszustande auf jährlich 360 448 M. für Heer und Marine berechnet. Eine rückwirkende Kraft ist dem Gesetz nicht gegeben. Nach den Erfahrungen im preussischen Kontingent hinterlassen die bei dem Gesekentwurf in Betracht kommenden Militärpersonen jährlich durchschnittlich 46 Wittwen. Auf jeden verstorbenen Vater kommen 1,4 Kinder mit einem Durchschnittsalter von 5,12 Jahren.

— Dem Vernehmen der „B. Pol. Nachr.“ nach, beläuft sich die Summe, welche für die Besetzung der in Ostafrika, namentlich im südlichen Theile bis in die Gegend von Tabora in Folge der Heuschreckeneinfälle ausgearbeiteten Hungersnot im Nachtragsetat 1895/96 ausgeworfen ist, auf 50 000 Mark. Es soll dieser Betrag zu Wege- und Hafenbauten verwendet und die Eingeborenen mit diesen Arbeiten beschäftigt werden.

— Der Antritt des Königs von Dänemark in Wiesbaden wird am 20. d. Mts. entgegengesehen.

— Am 16. d. Mts. wird die Ausstellung der Ehrengeschenke zum 80. Geburtstag des Fürsten Bismarck im Konzerthause vor einem geladenen Publikum eröffnet werden.

— Mecklenburgische Feudalherlichkeit. Die „Mecklenburg-Strelitzische Landeszeitung“ giebt einen erbauenden Bericht über besondere Ehrungen, welche dem Grafen und der Gräfin Bothmer von den Einwohnern des Ortes Klütz zu Theil wurden bei dem welterschütternden Ereigniß der Verlegung ihres

Wohnsitzes von Brood nach Scharf Bothmer. Wie bei der Ankunft von Landesfürsten erfolgte Einholung durch berittene Erbpächter, durch Grund- und Hausbesitzer; Schüler und Schülerinnen bildeten in den Straßen Spalier. Selbstverständlich fehlten nicht die festlich gekleideten Ehrennamen, welche die Farben derer von Bothmer trugen; der Ort hatte reichen Flaggen Schmuck angelegt u. s. w. u. s. w. — Wodre Klütz!

* Aus Ostpreußen, 6. Mai. Das ostpreussische Pferd hat seinen guten Ruf auch in diesem Jahre wieder glänzend gerechtfertigt. Für bayerische und sächsische Regimenter wurden, wie die „Dtsch. Tagesztg.“ mittheilt, in der vorigen Woche zusammen über 1000 Pferde in unserer Provinz angekauft.

Frankreich.

* Paris, 7. Mai. Der „Kappel“ erhält aus Cayenne nähere Mittheilungen über die Ankunft des Ex-Hauptmann Dreyfus. Als der Dampfer „Ville de St. Nazaire“ anlangte, wurden zunächst die übrigen Deportirten ausgeliefert. Dann begab sich der Direktor der Strafanstalten von Französisch-Guayana zu Dreyfus, und machte ihm begreiflich, daß jede Insubordination seinerseits mit der größten Strenge geahndet werden würde. Dreyfus, der schon während der Liebesfahrt sein arrogantes Wesen verloren und graue Haare bekommen hat, stammelte einige Worte der Erwidmung, nahm dann einen kleinen Koffer zu sich und stieg in das Boot, wo ihn seine 4 Aufseher erwarteten, die Tag und Nacht nicht von ihm weichen werden. Der Gefängnisdirektor und der Kommandant des Schiffes nahmen in einem zweiten Boote Platz und nun ging es nach St. Josephsinsel, wo Dreyfus vorläufig in einem Wärterhäuschen untergebracht wurde, da seine Wohnung auf der Teufelsinsel noch nicht fertig war. Erst nach drei Tagen wurde er unter der nöthigen Bedeckung dorthin gebracht. Der Zutritt zur Teufelsinsel ist jedem, der nicht besondere Erlaubniß hat, streng untersagt worden. Noch acht Tage vor Dreyfus' Antritt war dieselbe der Aufenthalt der Ausgestoßenen. Diese hat man anderswo hingebacht und ihre Hütten in Brand gesteckt. Die Insel ist zum Theil mit Kokospalmen bepflanzt und so klein, daß man in einer halben Stunde bequem zu Fuß um sie herum kommt. Dreyfus ist es gleichwohl nicht gestattet, auf der ganzen Insel spazieren zu geben. Man hat den nördlichen Theil derselben für ihn abgegrenzt und kann ihn von der nahen größeren Königsinsel beobachten.

Belgien.

* Die interparlamentarische Konferenz wird in diesem Jahr in Brüssel abgehalten werden. Diese Vereinigung von Parlamentariern aller konstitutionellen europäischen Länder zur Förderung des Friedens und insbesondere des internationalen Schiedsgerichts wird diesmal unter dem Vorsth des Herrn Verhaert tagen, des früheren belgischen Ministerpräsidenten und jetzigen Präsidenten der belgischen Repräsentantenkammer, deren beide Vizepräsidenten Houzeau de Beche und Vandervelde gleichfalls der interparlamentarischen Konferenz angehören. Die Brüsseler Konferenz wird am 19. August eröffnet werden und einige Tage in Anspruch nehmen. Ein aus Mitgliedern des Senats und der Repräsentantenkammer bestehendes vorbereitendes Komitee hat sich bereits in Brüssel konstituiert. Die Theilnahme aus den verschiedenen Gruppen der einzelnen Länder wird voraussichtlich eine ansehnliche werden.

Militär und Marine.

B. C. Versuchsschießen auf Panzerplatten. Auf dem Kruppischen Schießplatze bei Meppen wurden im März und April d. J. vor dem Staatssekretär des Reichs-Marine-Amts zwei Panzerplatten von derselben Qualität beschossen, wie sie im Dezember v. J. zum ersten Male in der Stärke von 146 Millimeter versucht worden sind. Die dem diesmaligen Versuche unterworfenen Platten entsprachen in ihrer Stärke von 300 Millimeter denjenigen Platten, welche für die stärksten gepanzerten Stellen des neuen Panzerschiffes „Ersatz Preußen“ in Betracht kommen. Beide Platten waren an eisernen Schiffswänden mit Eichenholzunterlage aufgestellt. Die erste Platte erhielt 3 Schüsse; eine 28 Centimeter Stahlgrenate von 234 Kilogramm Gewicht, die mit 555 Meter Geschwindigkeit auftrat, sowie zwei weitere Schüsse aus 21 Centimeter K. L/35 mit Stahlgrenaten von 140 Kilogramm Gewicht und 660 bezw. 680 Meter Auftriebsgeschwindigkeit. Die mit dem letzten Schuß

verfeuerte Granate, welche ebenso wie die beiden vorhergehenden die Versuchplatte nicht durchschlugen, wurde eine Stahlplatte höherer Fertigung von 481 Millimeter Dicke glatt durchgeschlagen haben. Die zweite Platte erhielt ebenfalls 3 Schüsse, aber aus einer 30,5 Centimeter K. L/35. Die 329 Kilogramm schweren Stahlgrenate trafen mit 532 bezw. 572 und 604 Meter Geschwindigkeit auf Ziel. Auch diese Platte wies die Geschosse vollkommen ab; die gehärtete Oberfläche erhielt nur unerhebliche Eindrücke. Im Uebrigen erlitten beide Platten weder Deformationen noch Risse. Durch den enormen Stoß wurde die Eichenholzunterlage zum Theil zermalmt. Was hier geleistet wurde, ist bisher unerreicht, und welcher Art der Erfolg ist, geht daraus hervor, daß die mit dem letzten Schuß auf die zweite Versuchplatte verfeuerte Granate einen Panzer von 500 mm Dicke und der Qualität des bisher gefertigten Stahls glatt durchschlagen haben würde. In dem Kampfe zwischen Geschütz und Panzer ist daher gegenwärtig der letztere im Vorteil, und die deutsche Marine erhält für ihr im Bau begriffenes Schiff „Ersatz Preußen“ einen Panzer, der es an dem damit versehenen Stellen absolut schütz. Auch für den vom Reichstage bewilligten Panzerkreuzer „Ersatz Velpzig“ ist das Ergebnis von großer Bedeutung, denn das im Vergleich mit einem Schlachtschiffe wie „Ersatz Preußen“ verhältnismäßig schwach gepanzerte Schiff erhält durch die Anwendung dieser Panzerqualität einen Schutz, der es auf mittlere Entfernungen gegen die schwersten Geschosse aller gleichartigen Schiffe und selbst gegen diejenigen der meist jetzt noch modernen Schlachtschiffe sichern wird. Ueber den im Dezember v. J. stattgehabten Plattenversuch bringt Heft 3 der Marine-Rundschau für 1895 genauere Angaben; solche über diesen Versuch werden voraussichtlich bald folgen.

Polnisches.

Posen, den 10. Mai.

s. Der Schriftführer der polnischen Fraktion des Reichstages, v. Janta-Polczynski, erklärt auf Wunsch des Abg. Dr. Reymannski und auf Anordnung der Fraktion im „Dziennik“ die in den Blättern gebrachte Behauptung, daß der letztgenannte Abgeordnete selten oder garnicht an den Fraktions- und Plenarsitzungen theilgenommen habe, für nicht der Wahrheit entsprechend.

s. Der austrophile „Przeglad Litwinski“ hatte dem „Dziennik Boznahski“ den Vorwurf gemacht, er sei chauvinistisch und reize Rußland, darauf hatte das angegriffene Bolener Blatt erwidert, es gedenke keine Kluft zwischen der polnischen und der russischen Nation zu graben, suche vielmehr Berührungspunkte zwischen diesen beiden verwandten Völkern und table ausschließliche die Ausgrenzungen der brutalen Bureaucratie. Aus dieser Aeußerung des „Dziennik“ schloß die „Germania“, daß ersterer Sympathien für Rußland hege und meinte, dieselben vertragen sich kaum mit der Loyalität der Polen und deren nationalem Interesse. Mit Bezug hierauf giebt die „Gazeta Torunska“ der „Germania“ u. a. Folgendes zu bedenken: Es ist im preussischen Staate eine leichte Sache, auf die Moskowiter zu schimpfen, und es gehört keineswegs Heldenmuth hierzu, da uns hier zu Lande selbst für die schärfsten, gegen Rußland gerichteten Artikel kein Haar gekrümmt wird. Etwas Anderes ist es, ob die polnische Nation etwas davon hat, und da konstatiren wir, daß die Landleute in Warschau wie im russischen Landestheil überhaupt sich darüber beschweren, daß die galizischen und Bolener Blätter häufig und ohne Noth Rußland und dessen Faktoren reizen, wodurch die Polen jenseits der Grenze geschädigt werden und ein Einvernehmen zwischen diesen und der russischen Nation erschwert wird. Der polnischen Bevölkerung im preussischen Staate liefert man aus dem „Land der Thränen“ eine zwar herabgewogene und für die Zeitungen erwünschte Botschaft, doch drückt man damit zu gleicher Zeit die Feder nieder und schwächt unsere Widerstandskraft gegenüber den Attentaten auf das Polenthum, welchen wir im preussischen Staate ausgesetzt sind; denn gegenüber dem oft übertrieben schwarz gemalten, moskowitischen Kolaken sieht der preussische Gendarm, dessen unbefleckte Unschuld der Staatsanwalt hütet, wie ein Engel aus, und einfachen Leuten scheint es oft, daß nicht nur die Polen, sondern auch die Katholiken überhaupt diesem Gendarmen die Hände küssen müßten trotz des Kulturkampfes, des Sekultengesetzes, des Kanzelparagraphen, des antipolnischen Systems und ungezählter Blacereien.

Zu Gustav v. Mosers 70. Geburtstag.

— 11. Mai 1895. —

Stebzig Jahre wird er morgen alt. Ich glaube — soweit ich ihn kenne — es ist ihm nicht sehr angenehm, obwohl es so sehr an das Alter erinnert. Als ich ihn kennen lernte, stand er in der Vollkraft seines Schaffens und im Zenith seines Ruhms. Es war Ende August 1877. Sein „Hypochondr“ wurde gerade zum 75. Male in Berlin gespielt. Mein literarischer Kollege C. Maaschow und ich hatten Herrn v. Mosers unsern Schwan. „Wenn man im Dunkeln läuft“, als Ausdruck der Verehrung überliefert. Auf einer Ferienreise in Schlesien kamen wir über Lauban, in dessen Nähe d. S. Gut Hol liegt, das Moser damals noch bewirtschaftete. Er hatte uns zu einem Besuch eingeladen und wir verbrachten auf seinem Ritterhofe einen sehr angenehmen Nachmittag.

Moser war ein vollendeter Kavaller: eine hohe, elegante Erscheinung mit einem bartumrahmten Gesicht und lebendigen, „lachenben“ Augen; im Verkehr gab er sich ganz unbefangenen und zwanglos — ganz so wie in seinen vielen Komödien. Ihn plagten wohl niemals ästhetische Skrupel und Zweifel; die Poetik des Aristoteles ist ihm wahrscheinlich ebenso wenig interessant gewesen wie die Technik des Dramas, das Moser damals noch bewirtschaftete. Er hielt es mehr mit Goethes „Gefühl nur hinein ins volle Menschenleben, und wo ihm packt, da ist es interessant“. Woher der Stoff und welcher Art er war — darauf kam gar nichts an; die Hauptsache war, daß sich daraus ein unterhaltendes Stück machen ließ. „Unterhaltend“ mußte es in erster Linie sein, dann so eingerichtet, daß junge Damen es ohne Scheu lesen konnten und schließlich sollte es anders verlaufen, als der Zuschauer nach dem ersten Akte vielleicht vorausgesetzt hatte. Alles Uebrige blieb dem Ermessen des Dichters anheimgestellt. Nach diesen Grundregeln arbeitete er — mit souveräner Hinwegsetzung über die sog. Regeln. Das hat den Kritikern des öfteren nicht behagt; sie verlangten auch bei dem „leichten Genre“ kunstgemäße Gliederung, Architektur und wie die schönen Dinge sonst heißen mögen. Herrn v. Moser ließ das vermuthlich kalt; höchstens mögen ihm abfällige Kritiken die Belohnung erweckt haben, daß Publikum könnte sich dadurch vom Besuch der betreffenden Komödie abhalten lassen und ihm so eine unberechtigte Verkürzung der ihm rechtlich zustehenden Entfaltung zufügen. Im Ubrigen war diese Belohnung meist unbegründet. Wenn das Stück dem Premierenpublikum gefallen hatte, dann wurde es auch von dem übrigen Publikum angesehen, ob die Kritik es nun lobte oder „schlecht machte“.

Du lieber Himmel! Moser erhob ja nicht den Anspruch, ein Klassiker, ja nicht einmal ein Lustspielautor im strengen Sinne zu sein; aber er hat viele Tausende seiner Zeitgenossen ein paar Jahrzehnte hindurch nach schweren Tagesmühen am Abend angenehm unterhalten, und das ist auch ein Verdienst. Dabei war er harmlos. Französische Plakate liebt er weder im Stoff noch in der Form, und wenn er doch gelegentlich seine oben citirten

Grundsätze vergaß — wie z. B. im „Elephant“, in „Die Versuchertin“, „Reflexe“ etc. — so stand ihm das nicht sonderlich zu Gefallen. Er ist eben in den Grundlagen der braven, lebere, treuerherzige Deutsche, dann und wann auch ein wenig philiströs, wie der einst gleich Moser gefeierte, heute fast verschollene Roderich Benedikt, mit dem er ja auch einmal zusammen arbeitete. Freilich will man heute die schablonenhaften Typen und die abgedroschenen Mißverständnisse, Verwechslungen etc., die früher die Lustspielhandlung in Bewegung brachten, nicht mehr auf dem Theater sehen. Das haben z. B. Mosers Schüler Blumenthal und Schönthan rechtzeitig erkannt. Erinnert sich noch Jemand der Blumenthalschen Schwänke „Operationen“, „Wir Abgeordneten“, „Die Teufelskessel“, „Um ein Nichts“? Sie waren ganz im Moserschen Stile geschrieben, aber als ihr Verfasser bemerkte, daß sie mit einer gewissen Konsequenz durchzuführen, da ahnte er fortan nicht Herrn v. Moser, sondern die französischen Dramatiker nach — und siehe da, er wurde ein beliebter Autor. Nächst verfuhr Schönthan insofern, als er wenigstens den Versuch machte, gesellschaftliche Probleme mit Berzichtigleistung auf grobe Possenreiterei dramatisch zu gestalten. Moser dagegen gedachte immer und immer der Warnung des Polonius: „Dies über alles: sei Dir selber treu“, b. h. er verbarnte bei seinem System, wenn auch der Geschmack seiner bishergigen Zuschauer sich völlig änderte.

Charakteristisch für Mosers letztere Auffassung des ästhetischen Canons ist folgendes: Ich fragte ihn einmal in Berlin, weshalb denn die meisten seiner „abendfüllenden“ Stücke durchaus vier Akte hätten und nicht fünf, wie das ja doch bei Schiller, Goethe, Schopenhauer und noch einigen anderen Autoren von Bedeutung der Fall ist. Herr v. Moser antwortete ungeschwiebig: „Das ist einfach. Wenn die Zuschauer um 7 ins Theater kommen, so ist der erste Akt um 1/8, der zweite um 8 zu Ende. Um 8 wird aber zu Abend gegessen. Dazu muß in dem Stück eine größere Pause sein und liegt am besten in der Mitte des Stücks. Sind die Zuschauer gehörig gestärkt, so sehen sie sich auch die zweite Hälfte der Komödie mit Wohlwollen an, und das ist sehr zu wünschen.“ Nebenbei bemerkt hat Gustav Freitag, der bekanntlich kein Naturalist, sondern ein Künstler war, sich an die von ihm in der „Technik des Dramas“ verfochtene Theorie von der Theilung in 5 Akte auch nicht strikte gehalten; die berühmteste seiner Komödien „Die Journalisten“ hat nur 4 Akte.

Auch über andere „Wichtigkeiten“ ging Moser zuweilen mit humoristischer Leichtigkeit hinweg. Im „Hypochondr“ z. B. wird Jemand Stadtrath, ohne daß die Stadtvorordneten davon eine Ahnung haben — und doch müssen die Stadträthe nach der Städteordnung von den Stadtvorordneten gewählt werden! Ich machte Herrn v. Moser auf diesen Umstand aufmerksam und er war sehr erstaunt, daß eine Vorchrift bestand, die seinen „Hypochondr“ — Zitationen ganz zuwiderläuft. Selbst die kluge Berliner Presse hatte diesen Widerspruch noch nicht entdeckt.

Eine bekannte Eigentümlichkeit Mosers ist seine Neigung für „Probeaufführungen“ auf Provinzbühnen. Er will da die see-

nische Wirkung eines neuen Stückes auf ein gutmüthiges Publikum kennen lernen. Je nach dem Ausgang ändert er dann an dem Manuscript — in Hinblick auf Berlin. Eine dieser Probeaufführungen hat Anfang der achtziger Jahre im neuen Stadttheater zu Posen stattgefunden. Die Komödie heißt „Der Bibliothekar“. Sie war für das Wallertheater bestimmt, aber der damalige Leiter desselben, der vor kurzem verstorbenen Theodor Vebrun, hatte kein sonderliches Vertrauen zu dem Stück, und so sollte eine Probeaufführung über die Lebensfähigkeit entscheiden. Deshalb wurde Posen erwählt wurde, während sonst Görlitz Versuchsstation war, ist mir nicht bekannt. Vermuthlich hat der damalige Bolener Direktor sich um die Premiere bemüht. Moser und Vebrun wohnten ihr bei und die Bolener ließen es sich nicht nehmen, den beliebtesten Dichter, der ihre Stadt zum ersten Male mit seiner Gegenwart beehrte, gehörend zu feiern. Es verstand sich von selbst, daß „Der Bibliothekar“ einen großen Erfolg errang — beim Bolener Publikum, aber auch jetzt noch nicht bei Vebrun. Der verbarnte in der Negation und erklärte in seiner drahtischen Weise: „Den Schwestern nehme ich nicht.“ Was machte nun Moser? Einen echten Lustspielcoup. Zugleich mit dem „Bibliothekar“ beim Wallertheater hatte er beim Schauspielhaus ein Lustspiel „Näbchenwürde“ eingereicht. Beide Stücke wurden ihm ziemlich gleichzeitig zurückgegeben. „Wechseln wir“, dachte er und gab nun dem „Bibliothekar“ dem Schauspielhaus und die „Näbchenwürde“ dem Wallertheater. Und siehe da, nun war's richtig: nun wurden beide Komödien acceptirt. Man weiß, daß „Der Bibliothekar“ sich im Schauspielhaus bis auf den heutigen Tag gehalten hat. Dort wird er auch morgen zu Ehren Mosers wieder gegeben.

Soll ich anläßlich des morgigen Festtages auch etwas über Mosers Lebensgang sagen? Das ist mit wenigen Worten gethan. G. v. Moser wurde am 11. Mai 1825 in Spandau als Sohn eines Offiziers geboren, erhielt seine Erziehung im Rabattenhause, war von 1843–56 Offizier in verschiedenen Jägerbataillonen, verheiratete sich in Görlitz und ging nun zur Landwirtschaft über. Auf seinem Gute erwachte der Theaterdichter in ihm; erst produzierte er eine ganze Reihe lustiger Einakter, dann größere Stücke. Als seine Kinder heranwuchsen und des höheren Schulunterrichts bedurften, zog er nach Lauban, später nach Görlitz, wo er noch heute seinen Wohnsitz hat. Der morgige Tag wird ihm Ehrungen aller Art bringen; außer dem Schauspielhaus bereiten auch das Festhaus, das Berliner Theater und das Neue Theater die Aufführung Moserscher Stücke vor („Der Hypochondr“, „Der Lebemann“ und „Ein Husarenstreich“) und an Vorbeerbürzen, Blumen und Gratulationen wird es auch nicht fehlen. Nachdem Herr v. Moser dem Publikum so oft Freude gemacht hat, ist nichts natürlicher, als daß sich das Publikum gelegentlich seines 70. Geburtstages herzhast revanchirt. O. E.

Der Stühmer Prozeß. Die Anklagen gegen den Stühmer Prozeß über den tragischen Ausgang des Stühmer Prozesses veranlassen den „Drauf mit“ zu Ausführungen folgenden Inhalts: „Daß, wie die „Danziger Bztg.“ behauptet, der Prozeß und der mittelfst desselben zur Aburteilung gelangte Meinel der Ausfluß des Deutschenhasses der Polen sei, sei schwer begreiflich. Der historische Rassenhass erscheine natürlich und die Deutschen sind in dieser Beziehung mehr als die Polen. Bestenfalls höchstens unbedachte Worte hervor und würden dafür alsbald zur Verantwortung gezogen. Die Deutschen dagegen handelten systematisch. Das Wort „Ausrottung“, das in ganz Deutschland widerhallte, kenne der Pole nicht, ebensowenig den im preussischen Landtage geläufigen Ausdruck „assimilieren“. Den Polen könne etwas Ähnliches auch nicht annähernd zum Vorwurf gemacht werden, sie sprudelten, wie gesagt, irgend ein unbedachtes, vielleicht großes Wort hervor, doch damit sei die Sache abgethan. Zwischen Deutschen und Polen herrsche einfach ein Rassenkampf, und zwar nur auf wirtschaftlich sozialem Gebiet. Auf politischem Boden existiere kein eigentlicher Kampf; hier thäten die Regierung und die Deutschen, was ihnen gut dünne, während das Bolentum in passiver Defensive die geschützte Position suche, dem Kampfe um die Ideale folge nunmehr ein muthiger Kampf ums tägliche Brot, der mit Gottes Hilfe von den Polen ebenso überdauert werden würde, wie der erste. Die „Danz. Bztg.“ habe Recht, wenn sie obigen Prozeß im Gegensatz zu dem Staatsanwalt haben einen politischen nenne. Es sei nicht anzunehmen, daß die acht Verurtheilten nicht gewußt hätten, was ein Meinel sei. Sie hätten ersichtlich in ihrer großen Erbitterung subektiv davon keinen Begriff gehabt. Diese Erbitterung hätten der Pfarrer und der Bischof von Ermland hervorgerufen, doch ebenfalls nur objektiv. Das sei die Quelle des ganz unglücklichen der Barocke Stuhm, eines Unglücks, wie es die Annalen der Kirche kaum kannten. — Die „Gazeta Torunska“ habe offenbar den „Gefährlichen“ mißverstanden, wenn sie aus dessen Ausführungen entnehme, Krause und Thiel seien Deutschthölkern. Aus den Berichten der deutschen Blätter sei zu schließen, daß beide stets der polnischen Partei zugerechnet worden seien. Es wäre auch, wenn diese Thatfache eine Bestätigung erführe, denn es wäre eine neue, schwere Strafe für die beiden Verurtheilten, wenn man ihnen ihre Zugehörigkeit zum Bolentum absprechen wollte.

Polen.

Posen, 10. Mai.

* Nachdem durch Allerhöchsten Erlaß die Genehmigung zur Enteignung der Grundstücke der Domini- tanerwiesen behufs Errichtung eines Schlacht- und Viehhofes erteilt worden, ist anzunehmen, daß die Verhandlungen wegen der Inbesitznahme der Eigenschaften durch die Stadtgemeinde bald beginnen, denn es soll, wie wir hören, noch in diesem Jahre die Aufhebung des Terrains stattfinden, damit im künftigen Jahre mit der Errichtung der Bauten vorgegangen werden kann. Nach dem Plane, der f. Z. der Stadtverordneten-Versammlung vorlag, sind betheiligt: der Militär-fiskus mit 184 Ar, die Posener Spritaktiengesellschaft mit 36 Ar, die Wirthe Johann Kemlein, Peter Schneider, Albrecht Beierlein, Casimir Kurkowiak, Schumann, Joseph Tritt in Winiary mit zusammen 302 Ar, die Hausbesitzerin Goritz mit 148 Ar, die katholische Pfarrkirche mit 118 Ar und die Eigentümer der Grundstücke Al. Gerberstraße Nr. 5, 6, 7 mit kleineren Parzellen. Dem Magistrat gehört außerdem von den Wiesen bereits ein Areal von 77 Ar. Da die Parzellen, welche den in Winiary wohnenden Wirthen gehören, in der Feldmark Posen belegene aber zu Winiary gehörige Enklaven sind, also in kommunaler Beziehung jener Gemeinde unterstehen, soll ihre Inkommunalisirung herbeigeführt werden.

r. Die Bestimmungen über Annahme von Zivilsuper- numeraren für den Staatseisenbahndienst haben vor Kurzem einige Änderungen erfahren; die Bestimmungen werden daher nachstehend im Auszuge mitgetheilt. Wer als Zivilsupernumerar in den Staatseisenbahndienst treten will, muß u. A. in einem Lebensalter von nicht unter sieben und nicht über fünfundsiebzig Jahren sich befinden, das Reifezeugniß einer höheren Bürgerschule oder einer gymnasialen oder realistischen Lehranstalt mit sechs- jährigem Lehrgange besitzen, oder nach Abschluß der Untersekunda einer neunstufigen Lehranstalt die Prüfung bestanden haben, sowie in der Lage sein, sich drei Jahre aus eigenen Mitteln oder durch Unterstützung seitens seiner Angehörigen zu unterhalten. Die Gewährung einer Remuneration bis zum Betrage von 60 M. an den Supernumerar während der Ausbildungszeit tritt für die Folge nicht mehr ein. Unter sonst gleichen Verhältnissen werden vorzugs- weise berücksichtigt Bewerber mit guten Zeugnissen über den min- destens einjährigen Besuch der ersten Klasse einer neunstufigen Lehranstalt (Unterprima) — insbesondere bei Einberufungen für den Bureaudienst — sowie Bewerber, welche der aktiven Dienst- pflicht bereits genügt haben, desgleichen Bewerber aus den Landes- theilen, in welchen die betreffende Eisenbahndirektion ihren Sitz hat. Die Bewerbungen müssen alljährlich zum 1. September erneuert werden, widrigenfalls, wenn die Bewerber hierauf aufmerksam gemacht sind, ihre Bewerbungen als zurückgenommen angesehen und gestrichen werden.

* Wartesaalsperre. In einem hiesigen Blatte befand sich vor Kurzem ein „Eingefandt“, nach welchem auf dem Centralbahnhofe die Wartesaalsperre eingeführt wird. Unseres Erachtens nach kann es sich nur um Sperrung der Bahnsteige handeln, welche allerdings zum 1. Oktober d. Js. von dem Eisenbahnminister angeordnet sein soll. Da fragliches „Eingefandt“ hier erhebliche Beunruhigung hervorgerufen hat, so wäre jedenfalls eine amtliche Widerlegung desselben sehr erwünscht.

* Die Versammlung Posener Lehrer, welche, wie ange- zeigt, am Sonnabend im Hotel de Berlin stattfinden sollte, wird an demselben Tage, also am 11. Mai, Abends 8 Uhr im Re- staurant Roppe, Alter Markt 76, eine Treppe, abge- halten werden. Ein unborderegeltes Ginderniß hat die Ver- sammlung im erlgenannten Hotel unmöglich gemacht.

* Versammlung städtischer Beamten. Schon seit längerer Zeit ist in den Kreisen der städtischen Beamten das Be- streben vorhanden, die materielle Lage zu verbessern. Man wünscht Gleichstellung mit den Staatsbeamten in Bezug auf Wohnungsgeldzuschuß, Alterskassa, Wittwen- und Waisenversorgung, Wittwen- und Waisenkasse, Anrechnung der Militärdienstzeit u. Auch in unserer Provinz tritt diese Strömung hervor. Zwei städtische Beamte in Schneidemühl und Roßau haben im vorigen Jahre die Initiative zur Begründung eines Verbandes ergriffen, dessen Aufgabe sein soll, „das Standesinteresse der städti- schen Beamten der Provinz Posen nicht nur in materieller

Beziehung, sondern auch zur Hebung des Standes und Pflege kollegialen Sinnes wahrzunehmen und zu fördern“. Die er- wähnten beiden Herren berufen nun eine Versammlung sämtlichen städtischen Beamten der Provinz auf Sonntag den 26. Mai Vormittag 9 Uhr in den Saal des hiesigen Zoologischen Gartens, in der wohl entscheidende Beschlüsse gefaßt werden sollen. Eine gewisse Förderung der hier gestellten Ziele liegt übrigens be- reits von Seiten der Volksvertretung vor. Dem Abgeordneten- haufe war bereits eine Reihe von Petitionen zugegangen, die eine Besserung der Lage der städtischen Beamten in dem eben an- gegebenen Sinne erluchen. Sie gingen an die Gemeindefommis- sion und diese hat gestern dem Plenum darüber Bericht erstattet. Die Kommission empfiehlt, die Petitionen, soweit sie die gesetzliche Rege- lung der Fürsorge für die Hinterbliebenen der besoldeten Gemein- debeamten nach Maßgabe der für die unmittelbaren Staatsbeamten bestehenden Vorschriften verlangen, der Staatsregierung zur Be- rücksichtigung, die übrigen als Material zu überweisen. Im Laufe der Kommissionsberatungen wurde anerkannt, daß sämtliche Forderungen der Petitionen vom Standpunkte der Betennten gerechtfertigt seien und ihnen vielfach auch wohl ein ge- wisser Nothstand zu Grunde liegen möge. Indessen sei es Pflicht des Hauses, sich zu fragen, wie weit das Interesse des Staates einen Eingriff in die Selbstverwaltung — denn um einen solchen handle es sich immerhin — erforderlich mache. Im Interesse des Staates liege es zwar einerseits, daß den städtischen Beamten eine gesicherte Lebensstellung gewährt, andererseits aber auch, daß die finanziellen Kräfte der Gemeinden ge- sichert und die Steuerkraft ihrer Mitglieder nicht übermäßig in Anspruch genommen werde. Unter diesen Umständen, und da- herthatsächlich die Stellung der Kommunalbeamten mit derjenigen der Staatsbeamten in vielen Hinsichten nicht vergleichbar sei, erscheine die allgemeine Forderung der Gleichstellung der städtischen und staatlichen Beamten unausführbar. Auch in der Forderung der Anrechnung der Militärdienstzeit könne bei leistungsunfähigen Ge- meinden eine schwere Härte liegen.

* Eine schnelle Karriere gemacht hat der bis vor wenigen Jahren bei der hiesigen künftigen Regierung zuerst als Regie- rungsassessor beschäftigte, demnächst zum Regierungsrath ernannte frühere Gerichtsassessor Möbius aus Königsberg i. Pr., ein Sohn des dortigen, inzwischen in den Ruhestand getretenen Polizei- raths Möbius. Als Avantagur in der 1. Artillerie-Brigade nahm er am Feldzuge gegen Frankreich 1870/71 Theil, aus welchem er schwer verwundet nach Königsberg zurückbefördert wurde. Nach seiner Wiederherstellung hatte er als Fähnrich das Unglück, beim Reiterunterricht mit dem Pferde zu stürzen und einen komplizierten Beinbruch zu erleiden, wodurch seine militärische Laufbahn ihren Abschluß fand. Der Fähnrich a. D. Möbius studierte darauf Jura und Kameralia und wurde bald nach dem bestandenen Assessorexamen in die allgemeine Staatsverwaltung übernommen und der hiesigen Regierung überwiesen. Er war Justizaktuar und in der Abtheilung für Domänen und Forsten beschäftigt. Seine unge- meine Befähigung und Arbeitsfähigkeit erkannte man im Mini- sterialrathe für Landwirtschaft, Domänen und Forsten sehr bald; Re- gierungsrath Möbius, der von hier an eine Regierung in der Provinz Hannover verlegt werden sollte, wurde zum landwirth- schaftlichen Ministerium einberufen und alsbald zum Geheimen Regierungsrath und vortragenden Rath in der Abtheilung für Do- mänen befördert. Vor Kurzem ist seine Ernennung zum Geheimen Oberregierungsrath erfolgt. Er ist als solcher Rath II. Klasse, hat somit den Rang eines Regierungspräsidenten.

* Die Entschädigungspflicht des Eisenbahnfiskus für Brandschäden, die durch das Funkenauswerfen der Loko- motiven entstehen, hat das Kammergericht in einem Einzel- fall ausgesprochen. Einem Bauerhofbesitzer in Alt-Carpe war durch Funken von der Lokomotive eine Scheune und dadurch das an- hängende Gefäß eines anderen Bauern in Brand gerathen. Er machte den Eisenbahnfiskus für den Schaden verantwortlich, und das Berliner Landgericht I. erkannte auch nach seinem Klageantrag mit der Ausführung, daß der Verklagte ein Gewerbe betreibt, daß seiner Natur nach das Eigentum Dritter zu gefährden geeignet ist, während der Eigentümer auf Einstellung des mit obrigkeit- licher Genehmigung unternommenen Betriebes nicht klagen kann. Die Ablehnung der Verantwortung würde zu einer Beschränkung des Eigentums führen. Die hiergegen eingelegte Berufung des Fiskus wurde in wesentlicher Uebelnstimmung mit den Gestich- punkten des Vordergerichts vom Kammergericht zurück- gewiesen.

* Der Gesangsverein „Volksliedertafel“ hält am 11. d. Mts. im Lauberschen Saale sein 28tes Stiftungsfest ab. In der langen Zeit des Bestehens des Vereins haben es dessen Leiter ver- standen, einen tüchtigen Sängerkorps heranzubilden; dies beweist die Zusammenziehung des für das Stiftungsfest aufgestellten Pro- gramms, dessen Durchführung wohlgeschulte Gesangskräfte verlangt. Außer einigen Musikstücken weist das Programm drei Gesänge für Männerchor auf; ferner zwei Gesänge für Bariton. Auch werden die von einer Dame und zwei Herren des Vereins vorgetragenen Instrumentalvorträge bei den Festtheilnehmern wohl allgemeinen Beifall finden, ebenso die anderen von Mitgliedern gesungenen Solis. Den zweiten Theil des Programms bildet das Lustspiel „Als Verlobte empfehlen sich“, welches seine erhebende Wirkung auf die Theilnehmer des Festes nicht verfehlen wird. Nach Be- endigung des musikalischen, gesanglichen und theatralischen Theils des Programms findet Ball statt.

r. Das städtische Gebäude in der Breslauerstraße, in welchem sich früher die städtische Steuerkasse, sowie andere städtische Bureaus befanden, enthält, nachdem dieselben in das neue Stadt- haus verlegt worden sind, gegenwärtig in den größeren Räumen des ersten Stockwerks drei Klassen der 2. Stadtschule (vom Sapieha- platz) und in den kleineren Zimmern an der Regenstraße das Katasteramt; die Wohnräume im zweiten Stockwerk sind an städtische Beamte vermiethet. Der hintere Theil des Gebäudes an der Schulstraße wird nach wie vor als Pfandleihanstalt benutzt.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

* Weimar, 10. Mai. Bei der Reichstagsstich- wahl erhielt Reichmuth (kons. bzw. Bund der Land- wirthe) 7879 Stimmen; Baudert (Soz.-Dem.) erhielt 9061 Stimmen; 35 Orte fehlen noch.

* Budapest, 10. Mai. Helysy (äußerste Linke) brachte folgende Interpellation im Abgeordnetenhaus ein: 1. Ist die Reklamation nach Kom bereits abgegangen? 2. Hält der Ministerpräsident nach dem allerhöchsten Handschreiben es mit der Würde des ungarischen Kabinetts und der staatsrecht- lichen Stellung Ungarns vereinbar, im Amte zu verbleiben? Die Antwort soll noch heute erfolgen. Helysy begründete seine Interpellation folgendermaßen: Ganz Ungarn müsse das ge- gefährdete Ansehen des Minister-Präsidenten vertreten. Die Ver- öffentlichung der Note des Grafen Rainofy sei für Banffy eine Rechtfertigung, aber keine Genugthuung. Banffy könne auf eine solche verzichten, nicht aber das Land. Baron

v. Banffy antwortete: Die Regierung werde es nicht dulden, daß ihr Ansehen geschmälert würde, sie werde von ihrem Rechte Gebrauch machen und demnächst in der Lage sein, weitere Mittheilungen zu machen. Das Haus vertagte sich bis Montag.

Paris, 10. Mai. Der Sozialist Konauet beabsichtigt, am 14. Mai über die französisch-deutsch-russische Entente zu interpelliren.

Telephonische Nachrichten.

Berlin, 10. Mai, Nachmittags.

Der Reichstag

setzte am Freitag die zweite Lesung der Umsturzvorlage beim § 111 fort.

Abg. Gröber (Ctr.) führt aus, man habe vermuthlich die ganze Vorlage als einen Vorstoß zu einem neuen Sozialisten- gesetz betrachtet, nachdem Versuche auf gerichtlichem Ge- biet gescheitert wären. Man wisse ja, daß sehr hohe und einflußreiche Kreise ein Ausnahmegesetz wollten; er sei indeß überzeugt, daß der Reichstag sich nicht zu einem Scheinmanöver hergeben werde. Aus den gestrigen Ausführungen des Justiz- ministers leuchte allerdings etwas anderes hervor. Noch ein paar solche Neben wie die gestrigen — und der Triumph der So- zialdemokratie sei fertig. Die Sozialdemokraten hätten ein Schweinegeld! (Stürmische Heiterkeit!) Wenn sie sich in schlimmer Lage befänden, käme ein ungeschickter Minister und mache ihnen das Konzept zu neuen Neben. Er protestire gegen die Art, wie Minister v. Köller den Reichstag behandelt habe, als Selbstwillkürsmaschine und als Gefeh- gebungsautomat, in den man nicht einmal einen Nadel hinein- stecken dürfe; dagegen müsse die ganze Volksvertretung ener- gisch protestiren. Der Justizminister habe seine gestrige Rede auf das Centrum zugespitzt und diesem Rathschlage, sogar Zurecht- weisungen erteilt. Seiner Rede sinne wäre, daß das Centrum über den Stod springen solle. Wir aber sagen: Nein, wir springen nicht. Ich muß sagen: Auer war schlauer (Stürmische Heiterkeit); er hat uns wenigstens nicht verlegt, während der Minister das Centrum geschulmeister hat. Im Centrum könne nur der den Kulturkampf nicht vergessen, der kein Gefühl des Mitleids mit den Drangsalen der Katholiken in damaliger Zeit habe. Betreffs der §§ 113 und 114 braucht man gar nicht erst an den Kulturkampf zu erinnern. Hier sei die Rechtsprechung im Allgemeinen schwankend. Nie- der vertheidigt seinen Antrag, wonach nur die Anzeigung zum thätlichen Angriff gegen Beamte unter Strafe gestellt wird. Wir haben das unferge für die Vorlage gethan und können die Verantwortung, falls die Vorlage scheitert, getroßt ablehnen. (Beifall im Centrum.)

Justizminister Schöndert erklärt, er habe mit seinen gestrigen Ausführungen das Centrum nicht belehren, aber auch nicht um seine Liebe werben wollen. Das erste nicht, weil es für aussichtslos halte; das zweite nicht, weil es seinen Empfin- dungen widerspreche. (Große Unruhe im Centrum.) Er habe den Wunsch nach schneller Entscheidung und sich an das Centrum ge- wandt, weil dieses die Vorlage sozusagen in Händen habe. Wenn die Kommissionsbeschlüsse angenommen werden, würde der Rege- rung die Waffe verlagert werden, die sie gefordert habe. Dagegen werde ihr eine Waffe in die Hand gedrückt, die sie nicht gebrauchen könne.

Abg. Dr. Sigl (b. L. F.) bekämpft die ganze Vorlage. Damit schließt die Diskussion über § 111. Es wird dann noch im Einzelnen über die Zusatzanträge zu § 111, die §§ 113 und 114, sowie über die von der Kommission aufgenommenen §§ 166 und 167 beraten.

Abg. Enneccerus (ntl.) vertheidigt seinen Antrag, den Abg. Bolzlegier (Bole) bekämpft. Dasselbe wiederholt sich zwischen v. Salisch (kons.) und Spahn (Centrum.)

Abg. Dr. Barth (fr. Bpt.) wünscht, den Duellparagrafen in § 111 aufzunehmen.

Abg. Spahn bestreitet, daß das Centrum in der Kommission mit den Konserativen pactirt habe.

Abg. Salisch will das Duell der Ehescheidung gleichstellen. Studentenmessen müßten hiervon ausgenommen werden.

Abg. Bebel (Soz.) getheilt das Duellunwesen unter Hinweis auf den Fall Koke.

Der Kriegsminister erklärt, Bebel würde ihn doch nicht verfechten, wenn er ihm die Ansichten auseinanderlegte, die im Offizierkorps über das Duell herrschen, demselben müßten Zu- geständnisse gemacht werden.

Nach einer Auseinandersetzung zwischen Bebel, Karborff und Spahn wird zunächst § 111 in der Kommissionsfassung gegen die Centrumstimmen abgelehnt. Alsdann wird die Re- gierungsvorlage mit sämtlichen Zusatzanträgen ein- stimmig abgelehnt. Darauf vertagt sich das Haus auf Sonn- abend.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 10. Mai, Abends.

Die Reichstagskommission für den Antrag Ranitz setzte heute die Beratungen fort. Abg. von Kar- borff beantragt im Falle der Ablehnung des Antrages fol- gende Resolution: Die verbündeten Regierungen werden ersucht, bis zum Abschluß einer internationalen Regelung der Währungsfrage auf das soewärts nach Deutschland ein- geführte Brot-Getreide einen Zuschlagssoll von dreieinhalb Mark per Doppelzentner vom 1. Juli ab zu erheben. Das über Belgien und Holland ein- geführte Brotgetreide soll ebenfalls als soewärts eingeführtes angesehen werden, solange nicht der belgische oder holländische Ursprung desselben festgestellt sei. Eine Abstimmung über den Antrag ist noch nicht erfolgt.

Die Branntweinsteuer-Kommission nahm heute mit 11 gegen 7 Stimmen den Gesetzentwurf an.

Der Kaiser beabsichtigt nach Beendigung des diesjährigen Jagdaufenthalts in Westpreußen den neuen Weichselbruch bei Stiebersförde zu besichtigen.

Budapest, 10. Mai. Hier verlautet, Ministerpräsident Banffy habe den Orden der Eisernen Krone I. Klasse erhalten.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte der Abg. Helysy eine Interpellation ein, ob es Banffy mit seiner Würde und derjenigen des Landes für vereinbar halte, im Amte zu bleiben. Banffy antwortete, er könne heute nicht auf die Inter- pellation eingehen, jedoch versichern, daß die Regierung die staatsrechtliche Stellung Ungarns nicht an- tasten lasse.

Sabach, 10. Mai. Heute früh 5 Uhr 38 Minuten fand wieder ein heftiger Erdstöß statt. Viele Gebäude haben neuen Schaden erlitten. Die Angst der Bevölkerung ist groß.

Unser Gemeinde-Mitglied Herr
Richard Seelig
ist gestorben. 6213
Die Beerdigung findet
Sonntag, den 12. cr.,
Vormittags 11 Uhr,
von der Leichenhalle des
jüdisch. Friedhofes aus statt.
Posen, den 10. Mai 1895.
Der Vorstand
der isr. Brüder-Gemeinde.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Marie Drogler
in Myslowitz mit Dr. med.
Franz Jutich in Königsbütte.
Frä. Margarethe Fischer mit
Ingenieur Nikolaus Wille in
Hannover. Frä. Helene Neumann
mit Landrichter, Lieutenant d. L.
Walter Kopetsch in Elbst. Frä.
Emilie Bärenstetter mit Real-
schul-Professor Ernst Möckert
in Leipzig. Frä. Helene Wisse in
Schöppensfeld mit Dr. phil.
Karl Reinking in Aachen. Frä.
Adele Müller in Langenberg mit
Architekt und Ingenieur Louis
Bungenfod in Köln.

Verheiratet: Königl. Reg.-
Baumeister Heinrich Neubaus
mit Frä. Hulda Rothschuh in
Aachen. Hr. Emil Hunger mit
Frä. Margarethe Wagner in
Grünhainichen. Staatsanwalt
Dr. Gustav Sella mit Frä.
Katharina Seidel in Zwickau.
Dr. phil. Wilhelm Benz mit Frä.
Dittke Batich in Glauchau. Dr.
med. Guido Stahl mit Frä.
Therese Gassen in Neubertsdorf.
Rechtsanwalt Oskar Ulrich
mit Frä. Marie Jüngst in Vie-
dentopf. Rechtsanwalt Hans
Nägelt mit Frä. Thella Dietz in
Elberfeld.

Gestorben: Gutsbesitzer Ab-
teller in Gabybed. Amtsger.-
Rath Dr. Franz F. D. Ringem
in Jülich. Pharmaz. Assessor
am Med. Kolleg. Apotheker S.
Feldhaus in Münster i. W.
Landrath Dr. Franz Ghele in
Erfelenz. Gutsbesitzer Friedrich
Hochmuth in Catnsdorf.

Vergnügungen.

Handwerker-Berein.

Sonntag, den 12. d. M.:
Mai-Ausflug
nach Urbanowo. 6176
Abmarsch früh pünktlich 6 Uhr
vom Mühlthor.

J. O. O. F.
M. d. 13. V. 95. A. 8 1/2. U. L.
Einw. 101

Kreuzfahrt

nach dem Eichwalde.
Von Sonntag, den 12. Mai,
an allen Sonn- und Feiertagen.
Abfahrt 2 Uhr 30
Minuten Nachmittags vom
Eichwaldthor. 6186

B. Lesser.

Restaurant z. Falken.
Schloßstr. 3. 6221
Spezialität:
Bier-Ausflug.
Vorzügliche Küche,
Stammkräftig,
Abendbrot
aus echt Kulmbacher Borten-Bier.
Sonderkellnerin: Marie
Wittigstich. Couv. 1 Mark.

P. P.

Hiermit zeige ergebenst an,
daß ich am 1. Mai cr. zu
Bad Salzbrunn
mein koscheres Restaurant
eröffnet habe und nehme ich für
sogleich Pensionäre mit vollstän-
diger Kost und Logis zu billigen
Preisen auf, bei guter Küche und
comfortable eingerichteten Zim-
mern. 6205

**Hochachtungsvoll
Schmaehl,
Restaurant zur Eintracht,
vorm. A. Leiser.**

Kauft Warschauer's Fleckwasser!
Arthur Warschauer, Berlinerstr. 14.
Färbereien w. angefertigt
M. Levy, St. Martin 27.

**Norddeutsche
Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.**
Geschäfts-Umfang 1894:
79,756 Policen mit 605,857,942 Mark
Versicherungssumme.

Sie ist schon seit ihrem 9. Jahre die **weitest** größte
aller bestehenden Hagel-Versicherungs-Ge-
sellschaften und hat während ihres 26-jährigen Bestehens circa
64 Millionen Mark für Schäden bezahlt.
1894 er Durchschnitts-Beitrag ca. **69 3/4 Pf.**
Reserven: **1,667,298 Mt. 65 Pf.**

Dieselbe gewährt
bei Verzicht auf kleine Schäden bis 12% (= 1/8) **20% Rabatt**
bisheriger Versicherung alljährlich **5% Rabatt**
für Schadenfreiheit steigend bis **50% Rabatt**
neuen Mitgliedern bei nachgewiesener Schadenfreiheit bis
20% Rabatt.

Die Abschätzung der Schäden geschieht unter Zugrunde-
legung der **versicherten Erträge ohne Reduktion**
und unter Mitwirkung der in den Bezirksversammlungen von den
Mitgliedern selbst gewählten Tagatoren.

Die große Zunahme der Gesellschaft ist der beste Beweis, daß
die Einrichtungen und Vortheile der Norddeutschen mehr als die
jeher anderen Gesellschaft den Beifall des versichernden Publikums
gefunden haben. 5541

Zu jeder Auskunft, sowie Uebersendung von Antragsformularen
find unsere Herren Vertreter stets gern bereit, sowie auch
Die General-Agentur in Thorn
J. Goldschmidt.

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin
gewährt Darlehne auf **ländlichen und städtischen**
Grundbesitz. Anträge nimmt entgegen der General-Agent
Julian Reichstein,
16315 **Posen, Bäckerstraße 5.**

Ostseebad Sassnitz.
Aufenthalt Ihrer Majestät der Kaiserin im Jahre 1890.
Aelterster und renommirtester Badeort auf der Insel Rügen.
Herrliche Buchenwälder — geschützt gegen Nord- und Ost-
winde. Tägliche Dampferverbindung mit Stettin. Viermal
wöchentlich Dampferverbindung mit Rostock. Eisenbahn-
Post- und Telegraphenstation. Prospekte gratis. Weitere
Auskunft erteilt bereitwilligst 5104
die Badedirection.

**Ostseebad Göhren
Insel Rügen.**
Auf lieblich bewaldeten Hügeln am Strande Mönchguts, eines
der beliebtesten Ostseebäder. Ausflüchten (Nordsee) gehören zu
den schönsten Deutschlands. Luft für Nerven- und Brustleiden
vorzüglich. Alterthümliche Trachten und Sitten der Bewohner.
Hotels, Logirhäuser komf. mit schönsten Fernsichten. Bester Bade-
grund Rügens. Warme und kalte Seebäder. Prospekte gratis und
franco durch 5102
Die Badeverwaltung.

Bad Pokin; 16 Kilometer vom Bahnhof Gr.-Kambin
der Stettin-Danziger Eisenbahn, in höchst
romantischem Gebirgsthale, am Eingange
in die f. g. „Pommersche Schweiz“,
alt bewährter Kurort. Starke Eisenquellen, hebr-
föhlensäurehaltige Stahl-Soolbäder (nach Vipper's Methode), Fisch-
nadel, Moor-Bäder, frische Bergluft. — Kurzeit vom 15. Mai bis
15. September. — Außerordentliche Erfolge bei Blutarmuth, allg.
Schwächezuständen, Nervenkrankheiten, chronischem Rheuma-
tismus, Frauenkrankheiten. Badehäuser: Marienbad, Friedrich-
Wilhelmsbad, Johannisbad, Viktoriabad, Louisebad. Volle Pension
incl. Wohnung 18—36 Mark wöchentlich. 6 Aerzte am Ort. Aus-
kunft erteilt die Bade-Verwaltung und **Karl Riesels** Reise-
kontor, Berlin. 2953

Bad Charlottenbrunn, Schlesien.
„Villa Sans-Souci“,
Herrliche Lage, großer parkähnlicher Garten mit bewaldeter Berg-
lehne, bietet außer hohen, luftigen Zimmern vollständige bessere
Pension (Küche) im Hause. „Schweizerhaus“. Dependenz
mit 5 Zimmern, 3 Kammern, Küche im Ganzen zu vermieten.
6212 **Der Besitzer.**

Sigism. Ohnstein
empfiehlt sein sehr reichhaltig fortirtes
Tapeten-Lager
zu billigsten Preisen. 6149

**Ungar-
Bordeaux-
Rhein-
Mosel-
Weine**
empfiehlt 6013
W. Becker,
Wilhelmspl. 14.

**Eis-
schränke**
(hell od. dunkel
lackirt)
neuester Konstruktion u. Ia Qua-
lität empfiehlt billigst Fr. Maier.
Preisliste 5499
Moritz Brandt,
Posen, Neue Str. 4.

Ich suche einen erfahrenen
Bureauvorsteher
zum sofortigen Dienstantritt. 6226
Jarecki,
Rechtsanwalt,
Alter Markt 68.

Auer'sches Gasglühlicht
ist **nur direkt**
zu beziehen durch 6175
Wilhelm Kronthal,
**Alleiniger Vertreter für
Posen.**

**Reparaturen und Revisionen an
Maschinen u. Geräthen aller Art,
sowie Kessel- u. Blecharbeiten etc. etc.**
außerhalb durch tüchtige und sachkundige Monteure oder in
meiner Maschinenfabrik, sowie Aufträge auf
Maschinen- und Bauguß
bitte mir frühzeitig zuzuweisen.
Sachgemäße und gute Ausführung bei billigster Be-
rechnung wird zugesichert. 2539
**Großes Lager von Maschinen für Land- u.
Milchwirtschaft.**
Max Kuhl, Posen,
Eisengießerei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

Echt schwarze **Strümpfe**, gestrickt aus Hauschild-
Estermadura. **M. Joachimczyk, Friedrichstr. 3, 1 Tr.**
Beoen Auflösung meines Tuchgeschäftes
gänzlicher Ausverkauf
zu bedeutend ermäßigten Preisen. 6229
Neuman Kantorowicz.

**Rheinische
Weinkellerei Alsheim** in Alsheim
(Rheinhausen)
mit eigenem Weinbau
offerirt **Weißwein.**
Bechtheimer 93er p. St. 60 Pf., p. 1/2 Z. fl. incl. Gl. 70 Pf.
Alsheimer 92er " " 70 " " " " " 80 "
Oppenheimer 92er " " 80 " " " " " 90 "
Niersteiner 93er " " 90 " " " " " 100 "
Alsheimer Goldberg 93er " " 90 " " " " " 100 "
Alsheimer 89er " " 90 " " " " " 100 "
Alsheimer Goldberg 89er " " 100 " " " " " 120 "
Rothwein.
Alsheimer 92er per Liter 80 Pf., per 1/2 Z. fl. incl. Glas
10) Pf. Reinheit garantirt. Aus eigenen Weinbergen selbst
gebaut u. gezogen. Versandt bei Faßweinen von 25 Str., bei
Klosterweinen in Kisten v. 12 fl. an g. Nachn. od. vorher.
Einfendung. Preislisten gratis und franco. 5921

Bitte dem Barbier **Paul
Marszalek** Nichts zu kred-
titen, da ich für Nichts auf-
komme. Achtungsvoll
Helene Marszalek.
Auf, den 9. Mai 1895.

Der Anker
Gesellschaft für Lebens- und Renten-
Versicherungen in Wien.
— Gegründet 1858. — Concessionirt in Preussen 1881. —
Unter Staatsaufsicht
Versicherungsstand Ende 1893 . ca. 431 Millionen Mark.
Auszahlungen bis " " " 156 " "
Vermögen " " " 100 " "
**Billige Prämien bei hohen Dividenden für die
Versicherten.**
Günstigste Bedingungen und Tarife
für
Lebens-, Renten- und Unfall-Versicherungen
sowie besonders für
Kinder-Versicherungen
(Aussteuer, Militärdienst, Studium u. s. w.)
Agenten und Vermittler werden verlangt.
Prospekte versendet unentgeltlich und Auskünfte erteilt
bereitwilligst 3879
Der General-Agent
AUG. MEYERSTEIN,
Posen, Wronkerstr. 12.

**Kirchen-Nachrichten
für Posen.**
Kreuzkirche.
Sonntag, den 12. Mai, Vorm.
8 Uhr, Abendmahl, Herr
Pastor Springborn. 10 Uhr,
Predigt, Herr Superintendent
Sehn. 11 1/2 Uhr, Kinder-
gottesdienst
Um 10 Uhr, Gottesdienst in
Morasko. Herr Prediger
Erbgut.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 12. Mai, Vorm.
10 Uhr, Predigt, Herr Kon-
sistorialrath Dr. Borgius.
11 1/2 Uhr, Kindergottesdienst.
Mittwoch, den 15. Mai, Abends
6 Uhr, Missionsfest (bei
günstigem Wetter auf dem
Haidorfer Kirchhofe, sonst in der
Petrikirche): Missions-Super-
intendent Herr Grünner aus
Afrika und Herr Pfarrer
Renovanz aus Bartschin.
Donnerstag, 16. Mai, Abends
7 1/2 Uhr, Missionsverlam-
lung bei Lambert. Ansprachen
der H. r. n. Missions-Super-
intendente Grünner u. Pfarrer
Siebe.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 12. Mai, Vorm.
9 Uhr, Beichte und Abend-
mahl, Herr Pastor Jise.
10 Uhr, Predigt, Herr Pastor
Sonde. 11 1/2 Uhr, Kinder-
gottesdienst.
Freitag, den 17. Mai, Abends
6 Uhr, Predigt, Herr Kan-
didat Lorenz.
Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, den 12. Mai, Vorm.
10 Uhr, Predigt, Herr Div-
Pfarrer Bideri. 11 1/2 Uhr,
Kindergottesdienst.
Evang.-Lutherische Kirche.
Sonntag, den 12. Mai, Vorm.
9 1/2 Uhr, Predigt, Herr Super-
intendent Kleinwächter.
Mittwoch, den 15. Mai, Abends
7 1/2 Uhr, Predigt, Hr. Super-
intendent Kleinwächter.

**Kapelle der evangelischen
Diaconissen-Anstalt.**
Sonntag, d. 11. Mai, Abends
8 Uhr, Wochenloß, Herr
Pastor Klar.
Sonntag, den 12. Mai, Vor-
mittags 10 Uhr, Predigt, Herr
Pastor Klar.
St. Lukas-Kirche in Jersin.
Sonntag, den 12. Mai, Vorm.
8 Uhr, Predigt für die
Militärgemeinde, Herr Div-
Pfarrer Bideri.
Sonntag, den 12. Mai, Vorm.
10 Uhr, Predigt, Herr Pastor
Büchner.

In den Parochien der vorge-
nannten Kirchen sind in der Zeit
vom 3. bis zum 9. Mai:
Getauft 6 männl., 9 weibl. Pers.
Gestorb. 2 " 7 " "
Getraut 2 Paar.

Frau C. Weyer, Hebamme,
best. Referenzen von Aerzten und
Geistlichen, eröffnet den 1. Juni
in Friedenau, 15 Minuten von
Berlin, Albest. 20 part. **Privat-
Entbind.-Institut.** Discretion
garantirt. Schön. ungen. Auf-
enthalt, Borganen, Bad. Anmel-
dungen sofort erteilt unter
Frau Weyer,
Friedenau, Albest. 20, part. 1115

Notales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

m. Der Verein zur Gebung der Unterstadt hielt Donnerstag Abend bei Abanki in der Breslauerstraße eine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Fabrikbesitzer Krüger, eröffnete die Versammlung gegen 9 Uhr mit einem Berichte über die Thätigkeit des Vorstandes. Der Vorstand hielt seit dem 10. April 4 Sitzungen ab und hatte 2 Unterredungen mit dem Herrn Oberbürgermeister Witting, die vom Verein gewählte Abordnung hat ihren Auftrag zwischen ausgeführt. Zur Ausarbeitung eines neuen Einbelegungsprojektes sandte das Ministerium den Regierungsbaumeister Dr. Th. Mann nach Posen.

Es erstattet darauf Apotheker Schneider den Bericht der Abordnung nach Berlin. Die aus den Herren Fabrikbesitzer Krüger, Apotheker Schneider und Baumeister Regendank bestehende Deputation, letzterer als technischer Beirath, wurde in Berlin von dem Ministerialdirektor Schulz und dem Ober-Bau-Direktoren Wiebe und Kozłowski im Ministerium für öffentliche Arbeiten empfangen. Die Deputation habe dabei den Eindruck gewonnen, als ob der Besuch durchaus willkommen war, nur etwas spät kam; die Herren im Ministerium würden es jedenfalls mit Freuden begrüßt haben, wenn diese Vorstellungen aus der Mitte der direkt interessierten Bürgerschaft schon früher, vor vier Jahren erfolgt wären, weil den Ministerial-Instanzen dann vielleicht eine große Menge Arbeit erspart worden wäre. Die Techniker im Ministerium vertreten von Anfang die Ansicht, daß eine radikale Abhilfe gegen die Ueberschwemmungen nur durch eine Verlegung des Warthelafes geschaffen werden könnte. Die verschiedenen Versuche der Königl. Behörden in dieser Richtung seien aber an der Opposition der Stadt Posen gescheitert, welche geglaubt habe, die Kosten für ein so radikales Projekt nicht tragen zu können. Das Projekt der Stadt Posen zu fördern, dazu habe sich das Ministerium aber aus schweren Bedenken gegen das Projekt nicht entschließen können und sich darum zur Ausarbeitung eines neuen Projektes entschlossen. Im Ministerium sei man einigermaßen erkaunt gewesen, zum ersten Male nicht offizielle Vertreter der Stadt Posen, sondern Vertreter der interessierten Bürger vor sich zu sehen. Aus dem bisherigen Verkehr nur mit offiziellen Personen sei man an den maßgebenden Stellen der Meinung geworden, daß die Stadt Posen gerade das von den städtischen Behörden empfohlene Projekt haben wolle und kein anderes. Die Herren im Ministerium seien der Deputation daher dankbar gewesen für den Aufschluß über die Verhältnisse und Ansichten der Interessentenkreise. Man habe sich sehr lebhaft mit der Deputation unterhalten und ihr mitgeteilt, daß wohl schon lange ein endgültiges Projekt aufgestellt worden wäre, wenn man es nicht mit dem Widerstreben der Stadt Posen bezüglich der Finanzfrage zu thun gehabt hätte. Aber man sei in Berlin der Ansicht, für Posen müsse Abhilfe geschaffen werden, um endlich das der Stadt gegebene Kaiserliche Gehalt einzulösen. Dieses Vorhaben im Ministerium widerlege zugleich auch die bekannte Meinung, die Einbelegung in Posen werde niemals ausgeführt werden, und verwerfe eine derartige Behauptung in das Reich der Fabel. Die Deputation habe in jachtlicher Weise nicht die Sache der Stadt Posen vertreten, sondern die Sache der Interessenten, der Bewohner des Ueberschwemmungsgebietes. Dort im Ministerium sei der Deputation mitgeteilt worden, daß bereits ein technischer Beamter nach Posen geschickt und hier ein besonderes Bureau für die Ausarbeitung des neuen Einbelegungsprojektes eingerichtet worden sei; um die Ausarbeitung zu beschleunigen, solle eventuell auch noch ein zweiter und dritter Beamter von Berlin herbeigeführt werden. In Berlin habe bis jetzt die Meinung geherrscht, daß die Vertreter der Stadt sich an ein einziges Projekt klammerten. Wie es heiße, solle ein Posener Stadtrath gesagt haben, daß man das Projekt (Krause II), welches das Ministerium für das beste hielte, nicht geschenkt haben wollte. Der Referent weist hin auf einen kürzlich in einem hiesigen Blatte enthaltenen Artikel über die Einbelegung, in dem es zum Schluß heiße: dem Magistrat sei jedes Projekt recht welches die Ueberschwemmungsgefahr gründlich beseitige, technisch durchführbar und finanziell diskutierbar sei. Re-

ferent glaubt, daß diese Auslassung des erwähnten Blattes den Kreisen der städtischen Verwaltung nahelege, und betont, jetzt nachdem das städtische Projekt endgültig beseitigt worden, könnten die oberen Instanzen wirklich das machen, was der Unterstadt noth thue, eine wirkliche, reelle Einbelegung. Für die einzubehaltenden Bewohner Posens werde es darauf ankommen, daß ihre Interessen gewahrt, daß ihnen die Lebensfrage nicht abgeschnitten, die Nahrungsquelle nicht vernichtet werde; darum müsse man auf der Wacht sein und darauf hinwirken, daß man hinter dem Schutze auch seine Existenz finden könne, weil ein anderer Schutz nichts helfen würde. Der Referent charakterisirt alsdann die einzelnen für die Einbelegung aufgestellten Projekte und betont, erst das dritte Projekt (Krause II), die Verlegung des Warthelafes durch den zweiten Vorfluthkanal, würde gründliche Abhilfe schaffen, indem ein großes, bebauungsfähiges Terrain gewonnen und sowohl das Grundwasser, wie auch das Ueberschuttwasser unter allen Umständen beseitigt werde. Man werde versuchen müssen, die Behörden für dieses beste Projekt zu gewinnen. Das werde um so mehr möglich sein, als dieses mobilisirte Projekt jetzt nicht mehr mit der ursprünglichen Kostspieligkeit geplant sei. Ein Projekt, welches wie das jetzt vorgeschlagene, den alten Warthelauf als Hafen bestehen lassen wolle, sei günstig und finanziell auch diskutierbar. Uebrigens komme es dem Staate, wie der Deputation deutlich zu erkennen gegeben wurde, auf ein paar Hunderttausend Mark mehr Zuzuschuß nicht an, wenn nur etwas Gutes geschaffen werde. Bei den Kosten wäre außer dem Staate doch auch die Provinz im höchsten Grade interessiert, und wenn es möglich sei, vom Staate und der Provinz etwa 80 Prozent der Kosten gedeckt zu werden, dann würden die restierenden 20 Prozent sicher auch noch beschafft werden können, am letzten Ende durch einen Appell an den Kaiser, der ja gerade für die arme, unter gedrückten Verhältnissen lebende Bevölkerung des Ostens ein warmes Herz habe. Vielleicht würde ein solcher Appell nicht ganz ausreichtend sein. Referent schließt hierauf mit folgendem Resümee: Die Deputation sei sowohl durch das, was ihr die Techniker im Ministerium für öffentliche Bauten gesagt, als auch durch das, was sie im Finanzministerium gehört haben, sehr befriedigt worden. Die Deputation habe die feste, bestimmte Ueberzeugung gewonnen, die höchsten Instanzen in Berlin hätten das allergrößte Interesse an der möglichst schnellsten und möglichst guten Ausführung der Einbelegung. Der Bericht des Referenten wurde von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Zur weiteren Illustration der Verhältnisse und zur Ergänzung des erstatteten Berichtes führte der Vorsitzende, Fabrikbesitzer Krüger, aus, in den höchsten Regierungsinstanzen wolle man möglichst das beste Einbelegungsprojekt durchführen, um etwas Gutes zu schaffen. In den maßgebenden Posener Kreisen schiene man indeß etwas dem Plane der Regierung gerade Entgegengelegtes zu verfolgen. Für das beste Projekt werde im Ministerium das Projekt Krause II gehalten, welches die Warthe durch den zweiten Vorfluthkanal führen will. Dies sei der Deputation ausdrücklich gesagt worden und es sei ihr auch lebhaft bedauert worden, daß die Interessenten ihre Wünsche nicht früher kundgegeben hätten, wo die Sache sich noch im Stadium der ersten Entwidlung befunden haben. Es sei dem Vereine nahegelegt worden, zu versuchen, die Sache noch nachträglich im Wege eines Gesuches zu Gunsten der Unterstadt zu ändern, vielmehr würde dann noch das Projekt Krause I oder ein diesem ähnliches berücksichtigt. Zur Zeit schiene man das Projekt Krause I im Auge zu haben.

Der Vorstand unterbreitete schließlich durch seine Mitglieder, Apotheker Schneider und Fabrikbesitzer Krüger, der Versammlung folgende Anträge: Der Vorstand wird ermächtigt, dem Staatsministerium für seinen bisherigen Schutz und die Fürsorge für die Unterstadt Posens den Dank des Vereins darzubringen und ferner die Bitte auszusprechen, das Staatsministerium möge anordnen, daß besonders der Plan der Verlegung der Warthe bei der Ausarbeitung des neuen Projektes berücksichtigt werden möchte. Diese Anträge wurden einstimmig angenommen.

Zum Schluß der Verhandlungen ersuchte der Vorsitzende die Vereinsmitglieder, recht eifrig für den Verein zu wirken, besonders auch durch Zuführung neuer Mitglieder. Herr Apotheker Schneider wies darauf hin, daß die guten Aussichten für die Einbelegung den

Grundbesitzern der Unterstadt wieder Muth und Unternehmungslust zu geben geeignet wären. Welches möge man nun aber auch betheiligen durch erneute Baulust und bessere Verwerthung des Grundbesitzes. Rechner regte an, zu kleine Grundstücke mit dem Nachbargrundstücke zu vereinigen und große, den Anforderungen der Zeit entsprechende Wohnhäuser zu bauen, auch die alten Häuser gründlich in Stand zu setzen. Denn nur auf diesem Wege werde man die Vorurtheile der Kleiber gegen die Unterstadt beseitigen und deren Vertrauen wiedergewinnen.

Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß darauf die Versammlung nach 9^{1/2} Uhr Abends.

n. Mit Erlaubniß des Vorsitzenden der zweiten Strafkammer, Herrn Landgerichtsdirektors Raemisch, war heute Vormittag ein Lehrer der hiesigen Taubstummenanstalt mit zehn taubstummen Knaben und einem Mädchen während der Sitzung der Strafkammer kurze Zeit im Zuhörerraum derselben. Gerichtsdirektor Schröder zeigte den unglücklichen Kindern dann noch den Schwurgerichtssaal.

Waisengeldverein. Am nächsten Dienstag, den 14. d. Mts., Abends 8 Uhr hält der hiesige Waisengeldverein vom blauen Kreuz im Saale der Diakonissen-Anstalt eine Versammlung ab, in der Herr Pfarrer Bobet aus Bern einen Vortrag über die Frage der Trinkerrettung halten wird. Jedermann ist herzlich willkommen.

m. Schulausflug. Gestern Nachmittag um 3 Uhr unternahmen die erste und zweite Mädchenschule der Bürgerschule unter der Leitung ihrer Klassenlehrer einen Ausflug nach dem Viktoriapark.

Aus der Provinz Posen.

= Birnbaum, 8. Mai. [Lehrerversammlung.] Unter Leitung des Ortschulinspektors Pastor Vogt-Birke hielten gestern die vereinigten Konferenzbezirke Birke und Radusch eine Lehrerkonferenz in Radusch ab. Lehrer Kollon-Appartow behandelte mit den Kindern der Mittelschule das Lesestück: „Kindesdank.“ Nach Entlassung der Schüler referirte Anders-Eichberg über „Hygienische Pflichten der Schule.“

Birnbaum, 10. Mai. [Einbruch.] Bei dem Kaufmann Adolf Klätte in Großdorf ist am Dienstag Abend ein Einbruch verübt. Um 1/10 Uhr wurde das Geschäft geschlossen. Als der Besitzer nach einiger Zeit nochmals sein Kontor betrat, fand er, daß jemand durch das Fenster eingedrungen war und sich 260 Mark Papiergeld angeeignet hatte. Ein doppelt so hoher Betrag, der daneben lag, ist merkwürdiger Weise von dem Diebe nicht angerührt worden. Von dem Spitzdieben fehlt jede Spur.

v. Tirschtiegel, 8. Mai. [Zubilaum.] Die hiesige Neustädtische Schützenallde feiert Pfingsten dieses Jahres das Fest ihres 150jährigen Bestehens. Der Vorstand derselben ist in einem Zusammenatgung bei dem Kaiser um Verleihung einer neuen Fahne vorstellig geworden.

oh Rawitsch, 8. Mai. [Gerichtsvollzieherstelle.] Vom städtischen Schlauchhause. Die bisher bei dem Amtsgerichte in Bojanowo bestandene Gerichtsvollzieherstelle ist aufgehoben und auf das hiesige Amtsgericht übertragen worden. Der bisher in Bojanowo wohnhaft gewesene Gerichtsvollzieher hat demzufolge seinen Wohnort hierher verlegen müssen. Die Bartel-Aufträge werden demselben durch Vermittelung der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts Bojanowo zwei mal wöchentlich, Eltschen sofort, zugestellt. Außerdem muß sich der Beamte jeden Donnerstag nach Bojanowo begeben, um mündliche Aufträge von den Partelen entgegenzunehmen. Beim hiesigen Amtsgerichte fungiren nunmehr zwei Gerichtsvollzieher. — Im Laufe des Monats April wurden im hiesigen öffentlichen Schlachthause geschlachtet 80 Rinder, 235 Rinder, 330 Schweine, 86 Schafe u. 1 Ziegen. Davon wurden beanstandet wegen Tuberkulose 1 ganzes Schwein u. 8 einzelne Theile von Rindern bzw. Schweinen und wegen anderer Krankheiten 1 ganzes Rind, 30 einzelne Organe von Rindern, 13 von Schweinen, 5 von Rindern und 1 von Schafen. Von auswärts eingeführt und untersucht wurden 56 Rinder, 44 Schweine, 17 Schafe und 2 Ziegen. Davon wurden 18 einzelne Organe beanstandet.

Im Schutze des Zauberers.

Erzählung von E. A. Penty.

Vom Verfasser genehmigte Verdeutschung.

(32. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Als eine halbe Stunde später der Major wieder erschien, sagte der Doktor: „Sie haben vier Kanonen; da links von den Zelten sieht man sie. Ich schätze die Entfernung auf achthundert Schritte; so weit reichen unsere Gewehre ebenfalls aus. Lassen Sie noch drei oder vier Mann hier heraufkommen, vielleicht die beiden Lieutenants und Hunter. Von ihrem jetzigen Standpunkte werden wir sie schon fortbringen. Je weiter sie weg sind, desto besser; aber selbst in der jetzigen Entfernung werden sie nicht viel ausrichten, denn sie verstehen das Schießen zu schlecht.“

Der Major ging und schickte Hunter, Wilson und Richards nach oben. Zehn Minuten später hörte man rasch nacheinander vier Kanonenschüsse, und die Gesellschaft unten hielt einen Augenblick mitten in der Arbeit inne, als sie die Kugeln über ihren Köpfen sausen hörte. Gleich darauf antworteten fünf Gewehrschüsse; diese wiederholten sich noch einmal, und dann rief der Doktor herunter: Sie haben schon genug und bringen die Elefanten herbei, damit sie die Kanonen fort-schaffen. Nun meine Herren, wandte er sich an die Offiziere, „ein Elefant ist leichter zu treffen, als ein Tiger, — also schnell darauf los.“

Fünf Minuten lang folgte nun ein Schuß dem andern; dann kam Wilson herab und meldete: „Dr. Wade läßt Ihnen sagen, Herr Major, daß die Kanonen fortgeschafft sind. Unter den Eingeborenen herrscht ziemliche Verwirrung, und durch die Teleskope sind acht bis zehn Gefallene zu erkennen. Ein Elefant stürzte in wilder Flucht mitten unter die Leute, und von den anderen sind einige getroffen — sie wollten sich nicht bis an die Kanonen bringen lassen. Für jetzt ist alles vorüber.“

Im Laufe des Nachmittags sah man zwei andere große Elefanten-Karawanen sich den Zelten nähern. Die Vertheiliger auf dem Dache hatten ihre Aufmerksamkeit jetzt den Feinden, die in den Gärten und Büschen ringsumher lagen, zugewandt, und nach und nach unterblieb das Schießen von

dorthen, bis gegen Abend alles ruhig war. Inzwischen hatte man auch genug Sacke gefüllt und an ihren Bestimmungs-orten untergebracht.

Fünfzehntes Kapitel.

Als die Gesellschaft zum Mittagessen zusammentam, waren anfänglich alle etwas still in Folge der anstrengenden Arbeit in heißer Sonne; aber bald belebten sich wieder die Gemüther. Die Dienerschaft hatte die Tafel so sorgfältig wie immer hergerichtet, sodaß man fast glauben konnte, zu Hause zu sein. Viele hatten nach der Arbeit sogar Toilette gemacht, — die Herren weiße Anzüge, die Damen helle Kleider angelegt. Das Essen war vorzüglich, und als die Champagnerpfropfen knallten, hätte niemand vermuthen können, daß diese Gesellschaft sich unter so ungewöhnlichen Umständen befand. Der Doktor und die Lieutenants waren von besonderer Lustigkeit, und da auch alle anderen sich Mühe gaben, heiter zu sein, so war bald nichts mehr von gedrückter Stimmung zu merken.

Kapitän Forster hatte sich wie gewöhnlich einen Platz neben Isabella erobtert. Er war ihr auch den Tag über immer nahe gewesen, da er alle Sacke, die er füllte, ihr zum Zuziehen brachte. Bathurst saß am anderen Ende des Tisches und war ziemlich schweigmäßig.

„Als das Schießen anging, dachte ich immer, Bathurst würde wieder ohnmächtig werden,“ sagte Forster zu Isabella. „Es war fast spaßhaft, ihn bei jedem Schuß zusammenzucken zu sehen, und sein Gesicht war so weiß wie das Tischtuch.“

„Sie wissen doch, daß es nicht seine Schuld ist, Kapitän Forster,“ sagte Isabella aufgebracht. „Ich halte es für ein Unrecht, sich über jemandes Unglück lustig zu machen. Hat Herr Bathurst nicht gestern Abend seinen Muth bewiesen, als er unter die Feinde hinausging?“

„O ja, das war recht brav. Aber er ist ja der Sprache so mächtig, daß die Gefahr für ihn, wie er selbst sagte, sehr gering war.“

„Mir gefällt es nicht, Kapitän Forster, daß Sie in diesem Tone von ihm reden. Ich kenne ihn zwar nicht so genau; aber mein Onkel und Dr. Wade haben beide eine sehr hohe

Meinung von ihm und betonen stets, daß er wegen seiner eigenthümlichen Veranlagung durchaus keinen Vorwurf verdient. Er thut mir sehr leid! Wir alle haben unsere Schwächen, und die meisten derselben sind sicherlich schlimmer als dieser Mangel an Nervenstärke.“

„Ich werde Ihren Wünschen gehorchen, Fräulein Hannay. Ich mußte nicht, daß Herr Bathurst ein besonderer Günstling sowohl des Herrn Majors als auch des schätzbaren Dr. Wade ist, — sonst hätte ich mir nicht erlaubt, etwas gegen ihn zu sagen.“

„Herr Bathurst ist wohl nicht der Mann dazu irgend jemandes Günstling zu spielen“, erwiderte Isabella sehr kühl. „Aber ich denke, wir lassen den Gegenstand fallen.“

Forster verstand es, mit größter Beilichkeit das Thema zu wechseln; und so kam das Ende der Mahlzeit heran. Da erschienen Richards und einer der Zivilisten und sagten:

„Es scheint da etwas vorzugehen, Herr Major! Etwa in der Gegend, wo Herrn Hunters Bungalow war, hört man ein murmelndes Geräusch, als ob dort viele Leute beisammen wären.“

„So müssen wir hinauf, meine Herren!“ rief der Major. „Doolan, bleiben Sie mit Ihrer Wachmannschaft unten an der Mauer. Wir andern wollen nach oben gehen. Wir müssen herauszubekommen suchen, was sie vorhaben.“

Als sie oben waren, bat der Major, sich vollkommen still zu verhalten, und ging dann so weit wie möglich vor, um angestrengt zu horchen. Nach wenigen Minuten kam er zu den anderen zurück und sagte: „Da müssen eine ganze Menge Leute bei der Arbeit sein. Zuweilen hört man einen klingenben Laut, als ob ein Spaten beim Graben auf einen Stein stößt. Ich fürchte, sie werfen dort eine Schanze auf. Sie können, von den Bäumen gedeckt, ihre Kanonen ganz bequem dorthin bringen, ohne daß wir sie daran zu hindern vermögen.“

(Fortsetzung folgt.)

Ostrowo, 8. Mai. [Abschiedsfest. Tollwuth.] In dieser Woche fand in der Bierhalle zur Brauerei zu Ostrowo des 2. Mal. vom 37. Reg. in Ostroschin verließ vor einigen Tagen Abends die dortige Kaserne, ohne bisher in dieselbe zurückgekehrt zu sein. — Seit einigen Tagen ist ein neuer Eisenbahnzug von Kreuzburg abgehend und hier um 7.56 Abends eintrifft eingeleitet. Bisher traf hier Nachmittags 3 Uhr ein Zug ein und der nächste folgte erst um 11¹/₂ Uhr Nachts. Die hier mit dem neu eingeleiteten Zuge um 7.56 Uhr eintreffenden Fahrgäste haben demzufolge auch passenden Anschluss zu dem schon seit langer Zeit um 8 Uhr 14 Min. von hier nach Posen führenden Zug. — Bisher wurden von hier aus Sonntags-Fahrtarten nach Antonin verausgabt. Am meisten wurde der um 2 Uhr 30 Min. Nachm. von hier abgehende gemischte Zug benutzt. Infolge der für den Güterverkehr auf den Eisenbahnen eintreffenden Sonntagsruhe wird dieser Zug am Sonntag nicht mehr abgelassen. Es wird diese Wenigerung von dem hiesigen Publikum stark bedauert. — Der Wirth Joseph Klara und der Häusler Janak Nici, beide aus Bielowiec, sind zu Schöffen der Gemeinde Bielowiec gewählt und vom hiesigen Landrathsamte beauftragt worden. — Der hiesige Waterländische Frauen-Zweigverein hat Bürgermeister Röll von hier als Delegirten für den Delegirtenkongress der Vaterl. Frauenvereine nach Berlin entsendet.

V. Frankfurt, 8. Mai. [Gestohlene Karre. Hagelwetter. Schulbeiträge.] Wenig geschäftsgewandt in der Veräußerung gestohlener Sachen scheint ein unbekannter Arbeiter aus Bismarck zu sein. Derselbe bot am heutigen frühen Morgen an mehreren Stellen eine fast neue Karre an, jedoch Niemand wollte sie kaufen, weil den Leuten die Sache nicht recht geheimer erschien. Schließlich ließ der Mann entziffert das gestohlene Gut, welches ihm längst geworden war, auf der Breitenstraße stehen und entfernte sich. Der Eigentümer der Karre ist nicht bekannt. — Ein heftiges Hagelwetter, welches ca. 10 Minuten anhielt, ging heute Nachmittag über unsere Stadt nieder. Der Schaden, welchen dieses Unwetter hier angerichtet hat, ist glücklicher Weise nur ein geringer. — Bei der hiesigen evangelischen Schulgemeinde sind die Schulbeiträge wie im vorigen Jahre auf 75 % der Einkommen- und halben Grund- und Gebäudesteuer festgesetzt worden. — Am vergangenen Montag hielt der hiesige Diakonissen-Verein in der evangelischen Mädchenschule seine diesjährige General-Versammlung ab. Nach dem in der Versammlung zur Verlesung gelangten Bericht wurden von den hier stationirten 3 Diakonissen im Gegenlag zu den in Klammern beigefügten Zahlen der Vorjahre 417 (479) Kranke gepflegt. Der Religion nach waren von den Kranken 339 (440) evangelisch, 33 (18) katholisch, 45 (21) mosaisch. Davon sind 375 (419) genesen, 42 (48) gestorben, 17 (12) in Pflege geblieben. Nachwachen wurden 185 (362) und 46 (20) Tag- und Nachtpflegen geleistet. Auch chirurgische Dienste leisteten die Schwestern in sehr reichem Maße. Bei der Vorstandswahl wurde an Stelle des nach Berlin verzogenen Kaufmanns Victor Fuchs der Wärdmeister Upler und ferner der Rentier Kronheim neu gewählt. Dem Rentiers Heinrich Heinrich wurde Entlohnung erteilt. Vom hiesigen Magistrat sind dem Verein 100 M. und vom kaufmännischen Verein 50 M. zur beliebigen Verwendung bzw. zur Wohlthätigkeitsbeschaffung zugesprochen.

V. Frankfurt, 9. Mai. [Besitzveränderung.] Das der hiesigen katholischen Gemeinde gehörige auf der Wolfshamerstraße Nr. 8 belegene Haus- und Gartengrundstück, in welchem bisher die kathol. Waisenkinder untergebracht waren, ist in den Besitz des Wilsbaurer Fabrik übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 5000 M.

O. Bissa i. P., 8. Mai. [Thierischusverein.] Rörung. Revision. Schützenhilfe. Kriegerverein. Bekanntmachung. Der hiesige Thierschutzverein hielt am 6. d. Mts. in Grune eine Versammlung ab. In derselben hielt Kontrolleur Wische einen Vortrag über Entziehung, Zweck und Ziele der Thierschutzvereine im Allgemeinen und besonders auch des Bissauer Vereins. Erbschaftsbesitzer Schubert führte aus, wie gerade der Landwirth alle Ursache hätte, die Besitzungen der Thierschutzvereine zu unterstützen. Eine Anzahl von Einwohnern des Ortes Grune trat dem Verein bei. — An den vor kurzem in unserem Kreise abgehaltenen Rörungsterminen sind im Ganzen 59 Buchstifter angeführt worden. — Gestern und vorgestern wurde von den Herren General Gabriel, Oberstleutnant Jumper, Divisionsadjutant Bleiborn und Intendanturath v. Kellwitz eine ökonomische Revision der hiesigen Garnison vorgenommen. — Die hiesige Schützengilde vereinnahmte im abgelaufenen Vereinsjahr 2624.11 M. und verausgabte 1843.52 M., so daß bei Beginn des neuen Vereinsjahres ein Bestand von 780.59 M. vorhanden war. Die Sterbekasse der Gilde verfügt gegenwärtig über ein Vermögen von 8022.45 M. Die statutenmäßig aus dem Repräsentantenkollegium ausscheidenden Herren, Kerner, A. Baum, Randler, Steinfort wurden in der Jahresgeneralversammlung, die vorgeföhrt stattfand, wiedergewählt. An den folgenden Montagen veranstaltet die Gilde Probeschießen. — Die Forderung hat die Satzungen des in Schweidnitz gegründeten Kriegervereins genehmigt. Dem neugegründeten Verein gehören 60 Mitglieder an. — Landrath von Hellmann ersucht in öffentlicher Bekanntmachung die Landwirthschaft unseres Kreises, die Feldfrüchte schleunigst gegen Hagelschaden zu versichern. Er empfiehlt die Einführung von Gemeindeversicherungen und weist darauf hin, daß Landwirth, welche gegen Hagelschaden nicht versichert sind, in keinem Falle Steuererlasse oder Unterstützungen seitens des Staates oder Kreises zu erwarten haben.

g. Autroschin, 9. Mai. [Wohltätigkeitsaufführung. Versammlung.] Zum Festen des Rinderhelms in Protoschin veranstalteten am Montag Abend die Böglinge des dortigen Schnabelchen Musik-Instituts unter Mitwirkung der Gledertafel ein Konzert, welches zahlreich besucht war. — Im Saale des Burschischen Gasthofes in Protoschin fand gestern eine Versammlung von Hoteliers und Gastwirthschaften aus Protoschin und Umgegend statt, in welcher der Vorsitzende des schlesischen Gastwirths Vereins, Hotelbesitzer Menke aus Breslau, über Zweck und Ziele der Gastwirths-Vereine sprach.

a. Kempen, 9. Mai. [Etrunken.] Am 7. d. Mts. ist in Opatow die hiesigen Kreises der Krake Valentin Kulak, Sohn des Schneiders Vincent K., beim Blumenpflücken in eine tiefe Stelle des Pomantla-Grabens gefallen und ertrunken.

O. Rogasen, 8. Mai. [Rindvieh- und Pferde-Prämierung.] Seitens des landwirthschaftlichen Vereins des Kreises Obornit finden am 28. d. Mts. hier Prämierungen von Rindvieh und Pferden statt.

g. Aus dem Kreise Gostyn, 8. Mai. [Kreisanleihe. Wegebau.] (Chausseeaufsicht.) Nachdem seitens des Kreistages des Kreises Rawitsch der Beschluß gefaßt worden ist, vorbehaltlich der Zustimmung des diesseitigen Kreises die beiden

Anleihen des vormaligen Kreises Köben zu kündigen, ist von dem Vorstehenden des Kreisausschusses des Kreises Rawitsch das Ersuchen an den diesseitigen Kreis ergangen, sich der vom vorgenannten Kreise bereits beschlossenen Aufkündigung anzuschließen; dies ist auch geschehen. An Stelle des noch nicht getilgten auf den hiesigen Kreis fallenden Theilbetrages der Anleihe, die noch 137 272 M. betragen, soll ein Darlehen von 138 000 M. gegen 3¹/₂ Proz. Zinsen und 1 Proz. 44-jährige Tilgung bei der Provinzial-Hilfskasse aufgenommen werden, sobald es jetzt ab nur etwa 6400 M. zur Verzinsung und Tilgung der Kröbener Anleihe zu zahlen sind, während bisher ca. 7718 M. zu diesem Zwecke aufzubringen waren. Die Tilgungsperiode ist allerdings eine viel längere, nämlich statt bis 1928 bis 1939. — Mit dem Landesbauinspektor Baurath John zu Bissa ist ein Abkommen getroffen worden, wonach derselbe die Prüfung der ausgearbeiteten Wegebauprojekte oder die Ausarbeitung derselben, sowie die Aufsicht und Kontrolle der bereits ausgeführten Kreiswegebauten und die Abgabe von technischen Gutachten für den Kreisausschuß oder die kreisständliche Wegekommission übernimmt. — Mit dem Chausseeaufsicht John in Gostyn ist ein Vertrag geschlossen worden, wonach derselben die Aufsicht über die gepflasterte bzw. gepflasterte Straße Bisanowice, Sitorzyn, Gacharowo, Chaussee Kröben-Gostyn für eine entsprechende Entschädigung übertragen worden ist.

a. Inowrazlaw, 8. Mai. [Malkäferplage.] Die Regierung hat angeordnet, in sämtlichen Volksschulen des Kreises bis auf Weiteres den Vormittagsunterricht ausfallen zu lassen, so daß die Schulkinder zum Sammeln der Malkäfer herangezogen werden können. Die Lehrer haben die Schulkinder auf den Zweck dieser Malkäferferten hinzuweisen und die erforderlichen Anweisungen und Belehrungen zu geben.

*** Bromberg, 7. Mai.** [Stephanslinde.] Die hiesigen Postbeamten hatten zur Feier des 25-jährigen Jubiläums des Staatssekretärs von Stephan einen Kommerz veranstaltet. Am Morgen des 26. v. M. wurde auf dem Posthofe eine „Stephanslinde“ gepflanzt und Herr v. St. davon telegraphisch benachrichtigt. Hierauf ließ der Gefeierter den Beamten folgende Antwort zu gehen: „Besten Dank Ihnen und allen Betheiligten für das freundliche Gedenken. Schade, daß die Linde nicht die Wurzelschmerzen für die Bräute unter den Beamtentöchtern liefern kann.“

II Bromberg, 8. Mai. [Militärisches. Schulbericht. Gewerbebericht.] Heute Nachmittag ist der kommandirende General von Bromberg zur Inspektion der Garnisonstruppen hier eingetroffen. Ferner ist der Divisionskommandeur, Generalleutnant von Büttgen, welcher gestern nach Schneidemühl gereist war zur Inspektion der dortigen Truppen, heute Nachmittag von dort zurückgekehrt. — Der Rektor Wilske von der städtischen mittleren Mädchenschule hat einen Bericht über die beiden letzten Schuljahre erstattet. Nach diesem, dem 28. seit dem Bestehen der Anstalt, zählte die Anstalt im vergangenen Jahre 432 Schülerinnen, und zwar evangelische 354, katholische 60, mosaische 18. Die Zahl der einheimischen Schülerinnen betrug 385, die der auswärtigen 47. An dieser Schule, welche 7 aufsteigende Klassen hat, unterrichten außer dem Rektor 6 Lehrer bzw. Mittelschullehrer und vier Lehrerinnen. Das Schulgeld beträgt für Einheimische 48 M., für Auswärtige 60 M. — In der gestrigen Sitzung des Gewerbegerichts wurde u. a. auch ein Prozeß verhandelt, den ein Oberkellner bzw. Wäpner gegen den Restaurateur B. hier angestrengt hatte. Die Klage lautete auf Rückzahlung von 300 M. Ration und 85 M. Lohnforderung. Begründet wurde die Klage mit der Behauptung seitens des Klägers, daß der Beklagte ihm Bier zum Verzappen gegeben in Gefäßen, welche einen Inhalt von 140 Liter Bier haben sollten, aber nur einen solchen von 120 Liter hatten. Beklagter bestritt dies: es soll über diesen Punkt nunmehr Beweis erhoben werden. Befragten sich die Angaben des Klägers, so dürfte dieser Prozeß wohl noch ein Nachspiel vor dem Straftrichter haben.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

*** Breslau, 9. Mai.** [Zur Sobczyk-Suche.] Die Behörden geben das Signalement Sobczyk nach neuesten Feststellungen wie folgt an: Sobczyk ist ungefähr 42 Jahre alt, 1.75 Meter groß, Haare und Schnurbart etwas dunkelblond, jedenfalls trägt er jetzt einen kurzen Vollbart, schwarze Augen, schmale, mittelspitze Nase, gute Zähne, schlank, niedrige Stirn, schwächliche Figur, Narbe am rechten Mundwinkel, ca. 1/2 Centimeter groß, eine röhrlige Gesichtsfarbe und hat außerdem geringe Leberflecke. Kleidung: verschiedenartig.

*** Breslau, 10. Mai.** [Auf dem Unglücksneubau.] an der Ecke der Reudorf- und Brunnensstraße, über dessen Zusammenbruch wir neulich berichteten, hat sich gestern ein erneuter Einsturz ereignet. Nur die Vorderwand blieb stehen, drohte jedoch ebenfalls jeden Augenblick einzustürzen; sie wurde deshalb der „Bresl. Ztg.“ zufolge durch den Wasserstrahl einer Dampfpritze niedergelegt.

*** Meisse, 9. Mai.** [Mittels Morphemus verurtheilt.] hat sich im Gefängnis zu Locarno im Kanton Tessin der Bahnarzt Adolf Vogel. Der Verurtheilte war aus Meisse gebürtig und absolvierte vor etwa 3 Jahren die zahnärztliche Prüfung am zahnärztlichen Institut der Universität Breslau, worauf er sich nach der Schweiz begab, um daselbst eine Assistentenstelle zu übernehmen. Seine Unterbringung im Gefängnis war wegen Unterschlagung von 2000 Franks erfolgt. Da U. sich in günstigen Vermögensverhältnissen befand, so erscheint es zunächst sehr zweifelhaft, ob er die ihm zur Last gelegte Unterschlagung wirklich begangen hat.

*** Neumarkt, 8. Mai.** [Großes Aufsehen.] erregt hier die gestern auf Requisition der Staatsanwaltschaft vorgenommene Verhaftung des Gerichtsschreibers W. Der Grund zur Verhaftung ist nicht bekannt, W. wurde jedoch vor einigen Tagen vom Amte suspendirt.

*** Königsberg, 9. Mai.** [Der Artillerist Julius Tils.] den die „Erml. Ztg.“ — nach anderen Nachrichten die „Wormbitter Ztg.“ — hatte standrechtlich erschossen lassen, ist nur wegen Gehorsamsverweigerung und Achtungsverletzung vor versammelter Mannschaft vom Kriegsgericht zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt und zur Verbüßung dieser Strafe in das Festungsgefängnis zu Graubenz gebracht worden.

*** Danzig, 8. Mai.** [Die Verhaftung des spanischen Konjuls Giblone.] Direktors der Aktiengesellschaft „Weichsel“, veranlaßt die verschiedenartigsten Gerüchte, zu denen die „D. Pr.“ aus unterrichteter Quelle folgendes mittheilt: Die „Weichsel“ (A.-G.) war am 1. Januar 1881 gegründet zum Zwecke der Uebernahme und Ausübung der bisher von den Handlungen Alexander Giblone und J. W. Klawitter betriebenen Dampfschiffahrt und der denselben gehörigen Establishments auf der Weichselplatte u. Die Bilanz vom 31. Dezember 1894 weist einen Reingewinn von 326 607.70 M. auf, welche auf 650 000 M. Aktiva vertheilt, 5 Prozent Dividende ergaben. Den Verbindlichkeiten an Kreditoren und Akzepten von 52 984 M. standen an sofort realisierbaren Aktiva gegenüber: 7934 M. an Effekten, 4580 M. an Kassa und 9462 M. Debitoren. Die Direktion bestand aus einem Direktor und einem Stellvertreter. Direktor Giblone war also für sich allein berechtigt, für die Gesellschaft rechtsverbindliche Verhandlungen vorzunehmen. Die vorgelegte Bilanz für 1894 wurde von der Generalversammlung am 1. Mai d. J. genehmigt. Tags darauf wurde ein Akzept der „Weichsel“ in Höhe von 50 000 M. bei der Reichs-

bant diskontirt und zufällig machte der Bankdirektor an der Börse hiervon dem Geheimrath Giblone — Vater des Direktors — Mittheilung. Der Geheimrath, Vorsitzender des Aufsichtsraths, berief sofort den letzteren und es ergaben sich Jahre hindurch betriebene Fälschungen in Höhe von 370 000 Mark. — Der Direktor hatte falsche Aktien, die allerdings die „Weichsel“ nicht einzulösen braucht, vertrieben und ebenso Aktepte auf den Namen der Gesellschaft lautend. Der Vorsitzende, Geheimrath Giblone, zeigte daraufhin seinen eigenen Sohn an, der sich dann selbst stellte. Zu den Geschädigten dürften hauptsächlich Privatpersonen gehören und ebenso sind die Aktien der Gesellschaft zum allergrößten Theile im Besitze einiger weniger Danziger Familien. Für den hochgeachteten Geheimrath und die unglücklichen Eltern zeigt sich in weitesten Kreisen großes Mitleid. Der Geheimrath soll seine sämtlichen Ehrenämter niedergelegt haben und wird Danzig verlassen und nach Hamburg überfödeln. — Nach der „Elsinger Zeitung“ hat Giblone (Sohn) an der Börse in Getreide gefist.

Aus dem Gerichtssaal.

? Posen, 7. Mai. [Schwurgericht.] Der Schlossergeselle Georg Hande aus Schrimm, 19 Jahre alt, soll am 6. Februar d. J. vor der Strafkammer zu Schrimm in der Strafsache gegen den Fälschergehilfen Anton Szubert den vor seiner Vernehmung geleisteten Eid wissentlich falsch geschworen haben. Angeklagter war mit dem Szubert im Mai 1893 in die Fortbildungsschule zu Schrimm gegangen. Eines Tages neckten sich Beide auf dem gemeinschaftlichen Schulgange; Szubert verbot sich die Späße des Angeklagten und als dieser damit nicht aufhörte, verfehlte er denselben mit dem Taschmesser einen Stich in den linken Oberarm; mehrere andere Schüler sahen, wie sich Angeklagter den Armel aufstieß, und daß er eine kleine blutende Wunde am Arme hatte. Der Angeklagte und Szubert haben sich aber wieder versöhnt, und die Sache ist den Gerichten zu sein. Da kam sie bei einem Strafverfahren gegen Szubert zur Sprache. Angeklagter wurde darüber polizeilich in Schnellvernehmung am 22. November 1894 vernommen; er bestritt, daß Szubert ihn mit einem Taschmesser gestochen und ihm am linken Oberarm eine 1/2 Zoll breite, stark blutende Fälschwunde beigebracht habe. Am 25. Januar 1895 wurde Angeklagter vom Amtsgerichte zu Rogasen hierüber eiblich als Zeuge vernommen und milderte seine Aussage dahin, daß sein Rockärmel und sein Hemde durchstochen gewesen wären, daß er aber nur einen ganz kleinen Hautriß, wie eine Kratzwunde, davongetragen habe. Am 6. Februar 1895 wurde Angeklagter im Hauptverfahren vor der Strafkammer zu Schrimm wiederum eiblich vernommen und sagte hierbei aus, daß er überhaupt nicht verletzt worden sei durch das Stechen und daß er seinen Arm daraufhin nach der Affäre auch nicht untersucht habe. Die letztere Aussage ist eine wissentlich falsche. Angeklagter räumt dies in der heutigen Verhandlung auch ein; er will die Unwahrheit gesagt haben, um seinem früheren Mitschüler Szubert, mit dem er in Frieden auseinander gegangen sei, nicht zu schaden. Angeklagter wurde zu der auf den wissentlichen Meineid gestellten niedrigsten Strafe von einem Jahre Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre verurtheilt, auch wurde ihm die Fähigkeit abgesprochen, jemals als Zeuge oder Sachverständiger eiblich vernommen zu werden. Die Geschworenen werden, wie deren Obmann erklärte, für den Angeklagten ein Gnabengesuch einreichen.

? Posen, 9. Mai. [Schwurgericht.] Der Arbeiter Michael Filizial und der Dienstknecht Andreas Filizial aus Glinienko sind des Fortschlechts, außerdem mit der vereblichten Marianna Filizial, Ehefrau des Michael Filizial, zusammen des Widerstandes gegen einen in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes begriffenen Fortschlechtsbeamten, sowie der Bedrohung und Körperverletzung desselben, außerdem noch des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs beschuldigt. Am 25. Oktober 1894 hatten die beiden Brüder Filizial des Vormittags in einer dem Altkrugbesitzer v. Trebstow zu Morast gehörigen Schenke bei Glinienko eine Pilsener gefaßt und wollten sie forttragen. Dabei ertappte sie der Waidwarter Wegner aus Trzeckto, dem die Beaufsichtigung der Waldungen des Herrn v. Trebstow anvertraut ist. Er verlangte von Michael Filizial die Herausgabe der Art, um sie zu pfänden; als dieser sie gutwillig nicht geben wollte, entriß er sie ihm mit Gewalt, soll ihn dabei auch, wie Filizial behauptet, mit einem Stoch geschlagen haben und Wegner stellt dies mit Bestimmtheit nicht in Abrede. Wegner ging mit der Art querfeldein nach dem Gehöfte des Gutsherrn Walter in Glinienko zu; die beiden Brüder Filizial folgten ihm. Michael Filizial zog einen Revolver und zielte damit nach Wegner, steckte denselben aber wieder ein, zog seinen Rod aus, ließ sich von seinem Bruder dessen Stoch geben und setzte die Verfolgung des Wegner mit seinem Bruder fort. Kurz vor Glinienko holten sie ihn ein und verlangten die Herausgabe der Art; Wegner erklärte, daß die Art gepfändert sei, und daß er sie in Morast abgeben müsse. Nun hielten die Filizials mit Stöcken auf ihn los, Wegner hielt die Art und die Arme zum Schutze vor und gelangte auf das Walterische Gehöft. Dorthin kam auch die Marianna Filizial, die quers ihren Mann zu beschwichtigen suchte und ihn aufforderte, dem Waidwarter die Art zu belassen, da er ein Recht darauf habe. Michael Filizial aber erklärte: „Wenn ich schon so weit bin, dann muß er mir auch die Art geben“. Hierauf soll die Marianna Filizial den Wegner auch geschlagen haben. Die Frau Walter soll die drei Angeklagten zum Verlassen des Gehöfts vergeblich aufgefordert haben. Die Angeklagten sind erst gegangen, als Wegner einen solchen Schlag auf den Arm erhalten hatte, daß ihm die Art leicht entfallen werden konnte. Wegner ist bei der Schlägerlei leicht verletzt worden. Die beiden Brüder Filizial, von denen Michael schon wegen Brandstiftung vorbestraft ist, behaupten heute, den Wegner nur um Rückgabe der Art gebeten und ihn erst geschlagen zu haben, als er sie mit der Art angegriffen hätte. Die Frau will überhaupt nicht geschlagen haben, sie habe wohl mit einem Stoch nach Wegner ausgeholt, sei aber hingefallen und der Stoch sei zerbrochen. Eine Aufforderung zum Verlassen des Gehöfts habe Frau Walter nur an Michael Filizial gerichtet. Michael und Andreas Filizial wurden des Holzdiebstahls und des Widerstandes gegen einen Fortschlechtsbeamten für schuldig erklärt, dem Andreas J. wurden mildernde Umstände zugebilligt. Die Ehefrau Filizial wurde gänzlich freigesprochen, die beiden Männer wurden des Hausfriedensbruchs für nicht schuldig erklärt. Der Gerichtshof verurtheilte den Michael Filizial zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust, den Andreas Filizial zu sechs Monaten Gefängnis, beide auch wegen des Holzdiebstahls zu je 5 Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu zwei Tagen Haft.

a. Posen, 7. Mai. In der heutigen Sitzung der dritten Strafkammer gelangte die Beleidigungssache des Goldarbeiters Szwambertski gegen den Goldarbeiter Michael Kublinski, über die wir wiederholt berichtet haben, nochmals zur Verhandlung. Kublinski war bekanntlich im Jahre 1889 auf Denuntiation seiner Ehefrau wegen betrügerischen Bankrotts unter Anklage gestellt worden; auch sollte er im Jahre 1894 den Offenbarungseid falsch geleistet haben. Kublinski, der nicht seine Unschuld betheuerte, war hauptsächlich auf das Zeugnis des Goldarbeiters Stanislaus Szwambertski hier damals zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus verurtheilt worden. Nachdem er seine Strafe verbüßt hatte, warf er dem Szwambertski öffentlich vor, dieser habe einen Meineid geleistet. Auf die Klage des Sz. wurde Kublinski vom Schöffengericht freigesprochen, da das Gericht den von Kub-

Am 10. Mai wurden gemeldet:
Aufgebote:
 Schuhmacher Stanislaus Przewozny mit Marianna Szczerbańska.
Eheschließungen:
 Schuhmacher Adalbert Fuhrmann mit Sophie Swidurska.
 Kaufmann Josef Ginzberg mit Julie Manheimer.
Geburten:
 Ein Sohn: Bureau-Assistent Mendel Sella. Arbeiter Vincent Kalkst. Tischler Johann Jachnik.
 Eine Tochter: Fleischer Stefan Jestske. Speibittionskutscher Heinrich Menzel. Kaufmann Jakob Brandt. Arbeiter Peter Rappinik. Schneider Stanislaus Janikjewski.
Terbefälle:
 Roman Doboga 3 Mon.

Handelsregister.

In unser Register über Eintragungen der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute nachstehende Eintragung bewirkt worden:

Der Kaufmann **Joachim Latz** zu Posen hat für seine Ehe mit **Jenny**, geb. **Lewinska**, durch Vertrag vom 11. Februar 1895 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe abgeschlossen, daß das eingebrachte Vermögen der Frau, sowie das während der Ehe durch Glücksfälle, Erbschaften, Geschenke erworbene Vermögen derselben die Natur des Vorbehaltenen haben soll. 6234

Posen, den 6. Mai 1895.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Droquenhändlers **Theophil Bestynski** zu Posen ist der angenommene Zwangsvergleich rechtskräftig bestätigt worden.

Zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters wird eine Gläubigerversammlung auf den 6. Juni 1895,

Mittags 12 Uhr, in das Zimmer Nr. 15 des hiesigen Amtsgerichtsgebäudes, Sapieha-Platz Nr. 9, hierdurch berufen.

Posen, den 8. Mai 1895.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV. 6235

Königliches Amtsgericht.

Posen, den 9. Mai 1895.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Wolkowo Band I Blatt Nr. 17 auf den Namen des Eigentümers **Paul Gronofski** mit **Marie** geb. **Garnh** in ehelicher Gütergemeinschaft eingetragene, zu Wolkowo belegene Grundstück

am 4. Juli 1895,

Vormittags 9 1/2 Uhr, vor dem obenbezeichneten Gericht — an Ort und Stelle in Wolkowo versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 108,49 Morb. Reinertrag und einer Fläche von 9,81,80 Hektar zur Grundsteuer, mit 75,00 Morb. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. 6203

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschlüsse und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtskanzlei, Zimmer Nr. 9, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebühren oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 6. Juli 1895,

Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Königliches Amtsgericht.

Ostrowo, den 7. Mai 1895.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Zamosc Band III Seite 356 auf den Namen des Landwirths **Robert Gentes** in Zamosc eingetragene Gut Zamosc

am 28. Juni 1895,

Vormittags 9 Uhr, vor dem obenbezeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4349,19 Morb. Reinertrag und einer Fläche von 889,7499 Hektar zur Grundsteuer, mit 2199 Morb. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 29. Juni 1895,

Vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Verdingung.

Die Ausführung der Arbeiten und Lieferungen zum Neubau der Mollintha-Brücke C XVII. auf der Landstraße von But nach Wietichowo, Feldmark Woznik u. f. w. soll am

Mittwoch, d. 22. Mai d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

im Amtszimmer des Unterzeichneten, Ritterstr. Nr. 39 hier, öffentlich verdingung werden, wofür der Verdingungsanschlag, die Zeichnung und die besonderen Bedingungen zur Einsicht ausliegen und die Abschriften für 250 M. bezogen werden können. Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei bis zum genannten Termin einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Posen, den 8. Mai 1895.

Der Kreisbauinspektor.

Stocks,

Königlicher Baurath.

Verkäufe • Verpachtungen

Hausgrundstücke

in bester Gegend der Stadt Posen gelegen, weist zum preiswerthen Ankauf nach 1217

Gerson Jarecki,

Sapieha-Platz 8. Posen.

In einer Kreisstadt der Provinz Posen ist ein bestrenommiertes, in bester Lage belegenes

Kolonialwaaren-, Cigarren-

und Destillationsgeschäft

in gros & en détail nebst Grundstück, Speichern u. zu verkaufen. Zur Uebernahme sind circa 27 000 M. erforderlich. Offerten nimmt die Expedition d. Zeitung unter Chiffre **C. 875** entgegen.

Ein Haus

in der Oberstadt ist zu verkaufen. Anfragen unter A. 10 Exped. d. Zeitung. 6228

Ein prachtvoller, schwarzer Neufundländer

ist für den ausnahmsweise billigen Preis von M. 150.— verkäuflich. Auskunft ertheilt **Marcus Friedländer, Cigarrenhandlung**, Friedrichstraße 31 gegenüber der Post. 6233

Direct an Private

versendet s. reell. Fabrikate Buckskin-, Cheviot- u. Kammergarnstoffe. — Muster franco.

E. Manno, Gottbus 42

Posen, Königsplatz 10.

Dr. J. Schanz & Co.

Patente

billig, reell, sorgfältig, schnell. Berlin, Breslau, Hamburg, Dresden, Leipzig, München. Erfindung und Verwerthung, An- u. Verkauf v. Erfindungen.

Adresse für telegraphische Einzählungen: „Heintze, Berlin, Linden“.

Grosse Stettiner Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 14. Mai 1895.

Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M. (Porto und Liste 20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

Carl Heintze, Loose-General-Debit

Berlin, W. Unter den Linden 3.

6174

Bretter- und Klobenholz-Verkauf.

Dienstag, den 21. Mai 1895, Vormittags von 11 Uhr ab, sollen auf dem Schneidemühlen-Etablissement **Papiermühle** bei Oberkist a. d. Warthe, aus den Fortien des Majorats Obrucko, unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden: 6204

a. circa 222 Schod Bohlen und Bretter vom Einschnitt des Wirtschaftsjahres 1894/95 und

b. circa 1000 Km. liefern Klobenholz vom Einschnitt des Wirtschaftsjahres 1894/95.

Grünberg bei Oberkist, den 9. Mai 1895.

Das Forstamt.

Stets frisch gebrannten **Dampf-Caffee** (Carlsbader Melange) von 1,30 bis 2 M., sowie auch 4326

rohen Caffee

von 1,05—1,70 M. empfiehlt in reichhaltiger Auswahl **W. Becker,** Wilhelmsplatz Nr. 14.

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's

Silienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Dresden-Neubau** 3835 (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die beste Seife gegen Sommerprossen, sowie für zarten, weichen, rosen Teint. Borr. à Stück 50 Pf. bei

R. Barcikowski, J. H. Jeszka, Waffelstr. 25, S. Olynski, J. Schleyer und Paul Wolff.

Brat und Suppenhühner auch Tauben lebend u. geschlachtet empfiehlt zum billigen Preise

Gehr. Reppich's

Geflügelhandlung,

Sapieha-Platz Nr. 11. 6230

Täglich frisch gebrannte

Caffee's

nach holländischer Art in allen Preislagen empfiehlt 6161

Domagalski, Breitestr. 22.

Mietus-Gesuche.

Wohnung

5 Zimm., Küche, Badest., Nebenzg. v. 1. Oktober Wilmstr. 16 III zu vermieten. 6216

Wohn. v. 3 u. 4 gr. Zimmern, K. u. v. Dk. z. verm. Näheres Petriftr. 6, part. r. 6103

Erladen mit 2 Schoufenstern und Hinterstraße per 1. Oktob. zu vermieten Wilmstr. 16.

Ein mittlere, großer trockener Lagerraum in der Oberstadt wird baldigst zu mieten ges. Off. mit Preisang. unter L. G. durch die Exp. d. Ztg. 6218

Kleiner Kurladen m. Schoufenstern zu vermieten Wilmstr. 6. 6215

Gnesen, Markt 5 (Ede),

beste Lage, ist der Boden nebst angrenzenden Räumen, für jedes Geschäft sich eignend, p. 1. April 1896 zu vermieten. Bis jetzt Wöbel-Geschaft. 6163

E. Fink, Gnesen.

Stellen-Angebote.

Einen Lehrling mit guter Schulbildung verlangen **Reinstein & Simon.**

Beretreter gesucht.

Für den Vertrieb ihrer Fabrikate in baumwoll. und halbwooll. Hosenzeug, sucht eine leistungs-fähige, gut eingeführte mechanische

Weberei einen in Posen ansässigen und bei der Rundschicht am Tage gut eingeführten Vertreter gegen Provision zu engagiren. Gefl. Offerten unter Chiffre **P. B. 23** befördert die Expedition dieser Ztg. 5918

Lohnender Nebenverdienst.

Kaufleute, Beamte u. überhaupt Herren, die in den besseren Gesellschaftskreisen verkehren, können sich durch die Uebernahme der Vertretung einer angesehenen deutschen

Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-

Actien-Gesellschaft einen lohnenden Nebenverdienst erwerben. 6208

Offerten unter **V. 60281b** an Haasenstein u. Vogler A.-G. in Posen erbeten. 6278

Lebensstellung.

Von einer Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungs-Gesellschaft I. Ranges wird für die Provinz Posen ein vertrauenswürdig und tüchtiger r. prästabler Inspektor gesucht. Hohe Bezüge bei angenehmer u. dauernder Stellung zugesichert. Deren, die bereits in ähnlicher Stellung mit Erfolg thätig waren, werden gebeten, ihre Offerten unter U. 61280 b an Haasenstein & Vogler, A.-G. in Posen einzureichen.

Ein 1. Bordeaux-Haus mit bedeutendem Lager in Deutschland sucht bei der f. Privatbankgeschäft eingeführte Vertreter. Feinste Beziehungen erforderlich. Bewerbungen unter B. H. L. 37 poste rest Bordeaux.

Ein thätiger, bei der Rundschicht eingeführter Agent wird von einer leistungsfähigen rheinischen 6164

Cognacbrennerei

für Posen zu engagiren gesucht. Offerten unter D. 164 an die Exped. d. Posener Zeitung.

Raffinerin.

Für ein hiesiges Manufacturwaaren-Geschäft wird eine mit dem Raffinieren und der Buchführung vertraute junge Dame gesucht. Antritt sofort v. m. 1. Juli er. Offerten sub R. H. an die Expedition dieser Zeitung.

Ein junger tücht.

Glasergehilfe

auf Kittarbeit find. dauernde Besch. bei 6224

A. Marens in Ostrowo.



Feinste Marken.

F. Biskupski, Posen.

Ernst Eckardt, Civ.-Ing., Dortmund.

Specialitäten:

Fabrik-Schornsteinbau

aus rothen und gelben Radialsteinen.

Lieferung der Radialsteine.

Schornstein-Reparaturen

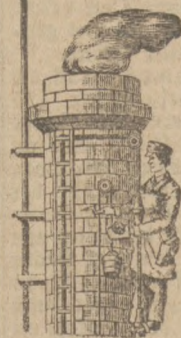
Geraderichten, Erhöhen, Binden und Ausfügen während des Betriebs.

Ruß- und Funkenfänger.

Einmauerung von Dampfkesseln.

Blitzableiter-Anlagen.

Ausführung unt. Garantie. — Geschäft gegr. 1876.



Ein erstes

Zimmermädchen

wird sofort gesucht im 6182

Hotel de Rome.

10 Sattlergejellen

finden auf Kettenloffer dauernde u. lohnende Beschäftigung. Früher bei mir auf Lederwaaren Beschäftigte erhalten Vorzug. Schriftliche Meldungen bei 6172

Oscar Conrad,

Berlin W., Nürnbergerstraße 66.

Tüchtiger, verheiratheter

Dorfschmied

bei hohem Lohne gesucht, der mit der Dampfeschmiedmaschine besetzt weiß. Antritt sofort. Geprüfter Maschinist bevorzugt. 6210

Roesler,

Dom. Baischin b. Wiloslaw.

Lehrling gesucht.

Für ein größeres Comptoir wird ein Lehrling mit guten Schulzeugnissen, schöner Handschrift gesucht. Selbst geschriebene Bewerbungen sind in der Expedition der „Posener Zeitung“ sub Chiffre **M.** abzugeben. 6220

Stellen-Gesuche.

Junges Mädchen

(mos), das mehrere Jahre in einem Kolonialwaaren-Geschäft und Destillation als Verkäuferin thätig und im Besitz guter Zeugnisse ist, sucht per 1. Juli Stellung in ähnlichem Geschäft. Offerten erbitten unter Z. H. 1000 Neustadt b. P. 6201

Ein junger Mann, 26 Jahre, sucht möglichst bald in einem

Baugeschäft

oder Schneidemühle

Gelegenheit zu weiterer Ausbildung. Gefl. Off. sub F. F. 3546 an **Rudolf Mosse,** Berlin W. 8 erbeten. 6167

J. Geschäftsinhaber für jede Branche geeignet, wünscht Nebenbeschäftigung. Sicherheit vorhanden. Off. bitte an **Fritzsche, Posen III.** Bahnstr. 38 zu richten. 6138